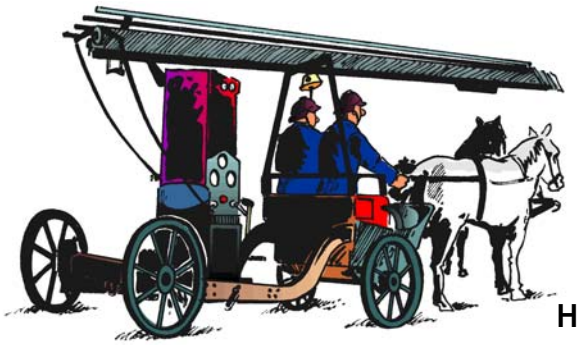
FEUERWEHRCHRONIK



Orden und Ehrenzeichen, Uniformen, Fahrzeuge, Helme, Museen, Gesetze, Chroniken, Personenwesen, Inventarisierung, Spritzen, Dokumentation, Feuerwehrverbände etc.

Hrsg.: Bernd Klaedtke und Michael Thissen

3. Jahrgang	03.08.2007	Nr. 4

Feuerwehrhistorik

Zahlreiche Autoren haben zur Gestaltung dieses Rundbriefes beigetragen. Es wurde versucht die Thematik der Feuerwehrhistorik von mehreren Seiten zu beleuchten. So berichtet Dr. Klaus Schneider, Ehrenvorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen und Archivar desselben, über die Arbeit und den Inhalt des Archivs. Rolf Schamberger, Leiter des Deutschen Feuerwehr-Museums in Fulda, zeigt durch ein Zeitzeugeninterview eine Möglichkeit der Feuerwehrgeschichtsforschung auf, die leider zu wenig genutzt wird. Dieter Jarausch, Vorsitzender des vfdb-Referates 11 - Brandschutzgeschichte, verdeutlicht in seinem Artikel die Arbeit des Referates.

Bernd Klaedtke, Vorsitzender der Regionalgruppe Mitte der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehrmuseen in Deutschland und Mitherausgeber dieser “Feuerwehrchronik”, stellt das CTIF mit seiner Abteilung “Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte” ausführlich vor. Klaus Fischer, Autor zahlreicher Bücher und Publikationen über Feuerwehrfahrzeugtechnik, verdeutlicht seinen Weg vom “einfachen” Feuerwehrinteressierten zum versierten Fachautor. Michael Thissen, Feuerwehrhistoriker aus dem Rhein-Kreis Neuss und Mitherausgeber der “Feuerwehrchronik”, zeigt auf, wie man sich vom Einzelkämpfer zum Team entwickeln kann.

Ralf Keine, Feuerwehrhistoriker aus Maintal, stellt sein Internetprojekt “Yahoo Newsgroup Feuerwehrgeschichte” vor. Zu guter Letzt wird das Buchprojekt von Wilhelm Bohlmann, Ehrenwettkampfleiter des DFV und Ehrenmitglied des CTIF, über die Feuerwehrsportkämpfe in Deutschland und im CTIF vorgestellt.

Wir hoffen, dass wir damit wieder einen interessanten Rundbrief zusammen stellen konnten. Dargestellt wurden Möglichkeiten zur Feuerwehrhistorik zu stoßen bzw. wie man diese aus- und verwerten kann. Für die Inhalte sind die einzelnen Autoren verantwortlich.

Archiv des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen

*** Dr. Klaus Schneider**

1. Ausgangssituation

In der Regel sollte man davon ausgehen, dass Verbände – auch Feuerwehrverbände – ein Archiv besitzen, um ihr Entstehen und Fortwirken dokumentieren zu können. Anders ist die Situation allerdings nach den bisherigen Recherchen – bei den früheren Feuerwehrverbänden in NRW. Abgesehen von dem rheinisch-westfälischen Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen, das im zweiten Weltkrieg leider den Bomben zum Opfer gefallen ist, scheint es kein geordnetes Archiv gegeben zu haben.

Die Situation hat sich allerdings mit Gründung des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen im Jahr 1975 etwas geändert. Seit diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1999 wurde versucht, systematisch Archivmaterial aufzuspüren. Dabei haben auch Zufälle geholfen. So wurden zum Beispiel in einem feuchten Kellerraum des Feuerwehrerholungsheims in Bergneustadt Zeitschriften und sonstige Unterlagen gefunden, von denen aber keiner die genaue Herkunft kannte. Festschriften wurden - nach Aufrufen - dem LFV

NRW überlassen.
Viele Kameraden in den Feuerwehren stellten Materialien zur Verfügung. Der Aufbau des Archivs des LFV NRW sollte in folgenden Arbeitsschritten erfolgen:

> Sammeln
> Sichten
> Zuordnen
> Katalogisieren
> Auswerten
> Veröffentlichen

Sammeln wird eine ständige Aufgabe auch in der Zukunft bleiben. Die Aufgabenbereiche: Sichten, Zuordnen und Katalogisieren werden seit 1999 angepackt. Ein Ende dieser Arbeiten ist nicht abzusehen.

2. Gliederung
Um zuordnen und katalogisieren zu können, musste zunächst einmal eine Gliederung gefunden werden, nach der diese Tätigkeiten organisatorisch erledigt werden konnten. Da es sich um ein Archiv eines Verbandes handelt, wurde eine Gliederung gewählt , die sich an der Gründung und Existenz der ehemaligen und heutigen Feuerwehrverbände orientiert. Derzeit liegt dem Archiv folgende Gliederung zugrunde, wobei diese immer wieder weiter unterteilt und vervollständigt werden kann:

1. vor 1862
2. von 1862 bis 1890
   Gründung des rheinisch-westfälischen Feuerwehrverbandes
3. von 1891 bis Ende 1933
   Trennung in den Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz und in den Westfälischen Feuerwehrverband
4. von 1934 bis 1938
   Gründung des rheinischen und westfälischen Provinzialfeuerwehrverbandes
5. von 1939 bis 1945
   Auflösung der Feuerwehrverbände und reichseinheitliche Regelung
6. von 1945 bis 1949
   Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg
7. von 1950 bis 1974
   Die Wiedergründung von mehreren Feuerwehrverbänden in NRW
8. von 1975 an
   Die Neugründung des Landesfeuerwehrverbandes
9. Jugendfeuerwehr
10. Gesetze, Verordnungen, Erlasse des Bundes
11. Land Nordrhein-Westfalen
12. Andere Feuerwehrverbände in NRW ab 1975
13. Zeitschriften - Jahrbücher - Taschenkalender
14. Festschriften
15. Einzelliteratur
16. Deutscher Reichsfeuerwehrverband / Deutscher Feuerwehrverband
17. Feuersozietät / Brandkassen / Unterstützungskassen / Feuerwehrunfallkassen
18. Feuerwehrpatrone
19. Feuerwehrdarstellung
20. Firmenkataloge / Firmenportraits / Firmenjubiläen
21. Andere Verbände ab 1975
22. Normen
23. Provinzial- Feuerwehrschule / Landesfeuerwehrschule / Institut der Feuerwehr
24. Zeitschrift „Der Feuerwehrmann”
25. Feuerwehrerholungsheim / Haus Florian
26. Europäische Union

Nach dieser Gliederung wird versucht, dem Archiv des LFV - NRW zugesandte Einzeldokumente in das Archiv aufzunehmen und richtig zuzuordnen. Eine ständige Aufgabe, die auch in Jahren noch nicht beendet sein wird.

3. Derzeitiger Bestand
Die nachfolgende Übersicht erlaubt einen Einblick in den derzeitigen Bestand des Archivs des LFV NRW. Die Zahlen beziehen sich jeweils auf den 31.12. des jeweiligen Jahres.

	2004	**2005**	**2006**
Festschriften	2007	2115	2175
Zeitschriften (Jahresbände)	385	391	451
Gerichtsurteile (Bände)	20	26	29
LFV - NRW (Bände, Protokolle, Info)	33	35	35
DIN A4 Ordner	233	335	493
Feuerwehr-Jahrbuch DFV (Bände)		40	41
Feuerwehr-Jahrbuch NRW (Bände)		56	57
Regale (laufende Meter)	70,6	83,1	86,3

4. Zugänge in 2006
Um einen kleinen Überblick über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr zu erlauben, sollen hier zunächst einige Zahlen veröffentlicht werden und dann auf einige Besonderheiten, der im Jahr

2006 in das Archiv aufgenommenen Dokumente, hingewiesen werden. Zugänge vom 01.01. - 31.12.2006.

Alte Zeitschriften (Bände)
> Feuerpolizei (Zeitraum 1908-1930, 1932-1942) insgesamt 29 Bände
> Feuerschutz (Zeitraum 1926-1942) insgesamt 11 Bände)
> Feuerlöschpolizei (Zeitraum 1937-1939) ins gesamt 3 Bände
> Der Rheinische Feuerwehrmann (1926) ein Band

Neue Zeitschriften (Bände)
> aus 2004/2005 insgesamt 16 Bände

Einzeldokumente insgesamt 1.759 Stück

Festschriften insgesamt 110 Stück

Gerichtliche Entscheidungen insgesamt 303 Stück

Besonderheiten
Niederschriften der 1. und 2. Hauptversammlung des Preußischen Feuerwehrbeirats 1909 und 1910

22 Tagungsberichte über die wissenschaftlichen Tagungen des Reichsverbandes Deutscher Feuerwehringenieure (RDF = Vorgänger der vfdb) im Zeitraum von 1908 bis 1939

Niederschrift über die Fachvorträge auf der rheinisch-westfälischen Feuerwehrwoche vom 11. bis 20. August 1926 in Düsseldorf

Ablichtungen von 76 Plakaten zur Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung der öffentlich-rechtlichen Versicherer aus dem Jahr 1939

Reglement für die Provinzial-Feuersozietät der Provinz Westphalen vom 05.01.1836 (aus dem Archiv der Westf. Provinzial)

ORIGINAL (!!!) des Statuts der freiwilligen Feuerwehr Ründeroth vom 17./18.Juli 1881

Erste Zusammenstellung von verdienten Feuerwehrpersönlichkeiten aus Nordrhein-Westfalen (aus Feuerwehrchronik 2/2006 von B. Klaedtke und M. Thissen): Wilhelm Dietzler, Heinrich Ritter, Franz Böwering, Wilhelm Odenkirchen

150 Jahresberichte der Berufsfeuerwehren in NRW seit 1975

ORIGINAL (!!!) Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr Halle 1929

ORIGINAL (!!!) Festschrift 100 Jahre der BF Köln: Diese Festschrift ist, obwohl bereits gedruckt, wegen vielfältiger Fehler nie zur Verteilung gekommen

ORIGINAL (!!!) Grundregel für die Kampfkraft und die Entwicklung von Feuerlöschkräften zur Großbrandbekämpfung 1942

ORIGINAL (!!!) Erläuterungen und Darstellungen zur AVF 1942

122 Dokumente aus den Akten der früher selbständigen Gemeinde Rodenkirchen für die Zeit von 1939 bis 1944

Feuerordnung u.a. für Jülich, Cleve, Berg, Westphalen der Äbtissin Maria Cunegunda zu Essen, 1782

Satzungen für den Lippischen Feuerwehr-Verband, 1928

Übungs-Vorschrift für die Feuerwehren des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz, nach 1887

Bekleidungsvorschrift für die Freiwilligen Feuerwehren des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, nach 1910

5. Ausblick
Das Archiv des LFV NRW steckt noch in den „Kinderschuhen“. Das, was in Jahrzehnten vernachlässigt worden ist, kann nicht in wenigen Jahren nachgeholt werden. Die Aufgabe der jetzt Verantwortlichen muss es sein, ausreichend und umfassend Materialien zu sammeln, um diese für die Nachwelt auch zu erhalten nach dem Motto: aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft lernen.

Ohne die Unterstützung der Feuerwehren vor Ort kann diese Aufgabe aber nicht gelingen. Zu viele Lücken befinden sich derzeit noch im Archiv, die nur durch die aktive Mithilfe von vielen Feuerwehrangehörigen geschlossen werden können.

Packen wir’s an, es gibt genug zu tun.

Für diejenigen, die dem Archiv des LFV NRW Materialien zusenden wollen, hier die Anschrift: Archiv LFV NRW, Am Lindenhof 5, 59063 Hamm.

Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. - vfdb - Technisch-Wissenschaftlicher Beirat Referat 11 – Brandschutzgeschichte –

Kurzportrait Referat 11 – Brandschutzgeschichte

*** Dieter Jarausch**

Das Referat 11 befasst sich seit seiner Gründung 1978 intensiv mit der historischen Entwicklung des abwehrenden und vorbeugenden Brandschutzes im deutschsprachigen Raum unter Aspekten der Technik-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte. Naturgemäß bilden dabei die Feuerwehren mit ihren Verbänden und Organisationen ebenso einen Schwerpunkt wie der vielseitige Bereich der Fahrzeug- und Gerätetechnik. Jenseits dieser allgemein populären und bereits in zahlreichen Veröffentlichungen behandelten Themen wenden wir uns aber auch anderenorts wenig beachteten Einzelgebieten zu, ohne deren Behandlung eine umfassende Brandschutzgeschichte indessen unvollständig bleiben müsste.

Diesem Bestreben folgend, liegen inzwischen 21 Berichte der Reihe „Deutsche Brandschutzgeschichte“ vor, die allerdings, nur soweit sie in Buchform erstellt wurden, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten. Viele dieser Bücher sind zwischenzeitlich vergriffen. Seit einigen Jahren ist es den Autoren des Referates 11 möglich, Berichte meist im Selbstverlag, teilweise über den Buchhandel und oftmals nur in Kleinauflagen zu veröffentlichen. Ankündigungen dazu erscheinen in den Fachzeitschriften. So erschienen 2002 der Bericht Nr.19: „Feuerwehr im Luftschutz 1926-1945“, 2004 der Bericht Nr. 20: „Wasser marsch in der DDR “ -Feuerwehr und Brandschutz in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR - und 2005 der Bericht Nr. 21: „Die Bahnfeuerwehr“.

Um Feuerwehrhistorikern für ihre Forschungen (z.B. beim Erstellen einer Chronik ihrer örtlichen Feuerwehr) verlässliche Anhaltspunkte für die Bewertung und Datierung von Wehrgründungen an die Hand zu geben, hat eine Projektgruppe des Referats die Merkblätter: 11.01 „Existenz- und Altersbestimmung einer Feuerwehr“ und 11.02 „Existenz- und Altersbestimmung einer Berufsfeuerwehr“ erarbeitet und herausgegeben.

Seit 2006 beschäftigt sich eine Projektgruppe mit der Erstellung von Kurzbiografien über bedeutende Feuerwehrpersönlichkeiten, deren Wirken vor 1945 lag. Dabei werden auch im Referat 11 neu gewonnene Forschungsergebnisse eingearbeitet. Es ist vorgesehen, die Kurzbiografien vorerst auf der Internetseite der vfdb zu veröffentlichen.

Neben eigener Forschungs- und Publikationstätigkeit im Rahmen und außerhalb des Referats 11 befassen sich die derzeit etwa 25 Mitarbeiter mit der Erfassung, Sammlung und Bewertung von Quellen und Literatur sowie der nachhaltigen Pflege des gegenseitigen fachlichen Austauschs. Nicht zuletzt unterstützt das Referat 11 aktiv die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Feuerwehrmuseen“ (@gfm), die ihrerseits als dessen Untergliederung aufs engste mit dem Referat verbunden ist.

Auf den Jahresfachtagungen der vfdb tritt das Referat 11 gelegentlich mit ausgewählten Vorträgen zum Thema Brandschutzgeschichte auf. So zuletzt 2006 in Salzburg und so geplant 2008 in Bochum.

Ebenso beteiligen sich seit vielen Jahren eine Zahl von Referatsmitarbeitern mit eigenen Beiträgen an den jährlichen Tagungen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF. So auch wieder 2007 in Hagenberg (Österreich).

Auf der Internetseite der vfdb (www.vfdb.de) ist unter den Referaten des Technisch-Wissenschaftlichen Beirats (TWB) auch das Referat 11 zu finden. Hier sind auch die o.g. Merkblätter veröffentlicht.

In der jeweils zweiten Ausgabe, der vier mal jährlich erscheinenden vfdb-Zeitschrift, berichten die Referate über ihre Tätigkeit im vorangegangenen Jahr, so auch das Referat 11.

Yahoo Newsgroup Feuerwehrgeschichte
Ein neues Medium zum Austausch unter feuerwehrgeschichtlich Interessierten

*** Ralf Keine**

Für diejenigen, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich erst einmal vorstellen. Mein Name ist Ralf Keine, ich bin 44 Jahre alt und Beamter der Berufsfeuerwehr Frankfurt am Main. In meiner Freizeit beschäftige ich mich seit rund 25 Jahre mit der Geschichte der Feuerwehren; Schwerpunkt Fahrzeug- und Gerätetechnik. Hierzu sammle ich alles Dokumentarische zum Thema Feuerwehr: Bücher, Fachzeitschriften, Prospekte, Festschriften, Fotos, Postkarten, Akten, usw.

Auf Feuerwehrfahrzeugausstellungen und –oldtimertreffen bin ich einer von denen, die man stän-

dig bei diesen Gelegenheiten antrifft; immer mit der Kamera im Anschlag.

Im Laufe der Jahre lernt man dann immer mehr Gleichgesinnte aus der ganzen Republik und darüber hinaus kennen. So stand oder stehe ich z.B. über den Postweg in ständigem Austausch mit Sammlerkollegen in Australien, Israel, Schweden, Holland und Belgien. Vor einigen Jahren kam dann die freundliche Einladung, bei den jährlichen Treffen von Feuerwehrfotografen aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden teilzunehmen. Im gleichen Jahr kam die Einladung, bei der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“ (CTIF = Weltfeuerwehrverband) mitzuarbeiten. Darüber hinaus stehe ich in losem Austausch mit einigen Mitgliedern des vfdb-Referates 11 (Feuerwehrgeschichte) sowie einigen Mitgliedern von Feuerwehr-Museumsvereinen.

Dabei wurde mir klar, dass es in Deutschland und Europa keine geschlossene „Szene“ von Feuerwehrhistorikern gibt. Diese Szene gleicht eher einer großen Seenplatte mit tausenden unterschiedlich großer Inseln. Eine Insel ist z.B. dass als etwas elitär agierend verschrieene Referat 11 des vfdb. Eine andere Insel ist die deutsche Fraktion der Feuerwehrhistoriker im CTIF, dann die Museumsvereine. Weitere „Inselchen“ bestehen dann oft nur noch aus Einzelpersonen, die teils im Verborgenen, teils mit einzelnen Außenkontakten arbeiten: die Fahrzeugsammler, die Fotografen, die Uniformensammler, die Helmsammler, die Abzeichensammler, die Auszeichnungssammler, die Modellbauer, die Listenschreiber, und, und, und…

Nimmt man all diese engagierten Personen aus unterschiedlichen Ebenen zusammen, kommen sicherlich Tausende zusammen. Würde man nun anfangen, ein „Spinnennetz“ zu zeichnen, wer in dieser Szene mit wem regelmäßigen Kontakt hat, käme ein sehr löchriges und unterschiedlich dichtes Netz zustande. Und auch da, wo Organisation dahinter steht, ist der Kontakt sehr unterschiedlich. So treffen sich die Angehörigen sich die CTIF-Gruppe oder die Feuerwehrfotografen nur einmal im Jahr für einige Tage. In der Zwischenzeit besteht auch hier nur Kontakt von einzelnen Personen untereinander; abhängig davon, ob die persönliche „Chemie“ stimmt.

Dazwischen gibt es dann eine Heerschar von „Einzelkämpfern“, die über keine sonderlichen Kontakte zu bekannten Namen der Historikerszene verfügen, aber im verborgenen eine beachtliche Arbeit leisten. Diese Erkenntnisse hatten mich schon länger darüber nachdenken lassen, ein Forum zu schaffen, das den Austausch zwischen allen diesen Personen fördert. Ein Vorbild fand ich dann in der von Axel Johanßen vor einigen Jahren geschaffenen Fahrzeug-Newsgroup. Die Idee zu der Newsgroup Feuerwehrgeschichte war geboren! Diese Newsgroup sollte eine Art „virtueller Stammtisch“ für alle Interessierten sein – ein Forum, bei dem nicht zuerst auf Dienstränge oder akademische Grade gesehen wird, sondern allein das gemeinsame Interesse am gleichen Thema zählt. Hier sollen sich der interessierte Nicht-Feuerwehrangehörige, der „Löschknecht“ der FF oder der Branddirektor einer Berufsfeuerwehr auf gleicher Augenhöhe begegnen dürfen. Das einzige, was ich verhindern wollte, ist, dass wie in manchen anderen Internet-Feuerwehrforen Personen, die sich hinter irgendwelchen nichts sagenden Usernamen verstecken, mit einem Störfeuer aus „Weisheiten“ eine seriöse Arbeit der Group zerstören. Deshalb habe ich von Anfang an festgelegt, dass eine anonyme Mitgliedschaft in der Group nicht möglich ist. Neue Mitglieder stellen sich kurz mit Namen und Wohnsitz sowie ihrem Interessensgebiet vor. Wer das nicht akzeptiert, wird ausgeschlossen.

So ist nun seit Januar 2007 eine recht gut funktionierende Group mit derzeit über 50 Mitgliedern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Polen am Werk. In der Mitgliederliste finden sich viele bekannte Namen aus der „Szene“, darunter führende Mitglieder verschiedener Feuerwehrverbände und eine Reihe von Fachbuchautoren. In die Runde hinein kann jedes einzelne Mitglied eigene Arbeiten vorstellen, Fragen stellen oder Informationen weitergeben. Alle an die Newsgroup eingereichten Nachrichten (passiert einfach per E-Mail) werden durch die Group automatisch im „Schneeballsystem“ als E-Mail an alle Mitglieder weiter gegeben. Darüber hinaus können auf der Seite der Newsgroup alle bisherigen Beiträge nachgelesen werden. Diese Seite bietet außerdem eine Linksammlung zu feuerwehrhistorisch interessanten Internetseiten, einen Veranstaltungskalender, Fotoalben, u.v.m.

Ich würde mich freuen, noch viele neue Mitglieder aus Deutschland und Europa in der Runde begrüßen zu können; je mehr Mitglieder dabei sind, um so besser können in die Runde gestellte Fragen beantwortet werden. Die Mitgliedschaft in der Runde ist natürlich kostenlos. Zur Anmeldung muss zunächst einmal bei Yahoo ein Benutzerprofil, quasi eine „Visitenkarte“ mit eigenem Benutzernamen angelegt werden. Der Benutzername kann der reale Name, z.B. „Heinz Müller“ oder ein Username wie z.B. „Feuerwehrhistoriker“ sein. Mit dem einmal (ebenfalls kosten-

los) angelegten Benutzerprofil kann man Mitglied jeder beliebigen Yahoo-Newsgroup, also z.B. auch der Wanderfreunde, der Eisenbahnfans, o.a., werden. Der direkte Link zur Newsgroup ist

http://de.groups.yahoo.com/group/Feuerwehrgeschichte

Wer weitere Fragen zur Group oder Schwierigkeiten mit der Anmeldung hat, kann sich unter der E-Mail-Adresse: feuer&wasser@onlinehome.de gern an mich wenden. Ich hoffe auf weiterhin rege Beteiligung.

Fahrzeughistorik mit Kamera und Kugelschreiber
- Der Weg zum Buchautor –

*** Klaus Fischer**

Fahrzeugbücher tauchen nach einer Phase der Marktsättigung wieder verstärkt im Buchhandel auf. Über die Karriere zum Hobby-Schriftsteller und welchen Beitrag diese Bücher zur Feuerwehrhistorik leisten können, darüber wird hier berichtet.

Wie so oft im Leben sind es die Zufälle, die aus der Rückschau betrachtet, die richtige Weichenstellung eingeleitet haben. Hätte ich im April 1984 ein paar Minuten später am Gerätehaus einer FF in Baden-Württemberg geklingelt, hätte ich einen anderen Besucher verpasst: Den Feuerwehrfahrzeughistoriker und Buchautor Dirk Biemer aus Hattingen. Er drängte mich Jahre später, mein Wissen in einem Buch zusammenzustellen. Hätte mich im Sommer 1983 nicht ein Fototauschpartner überredet, mal ein Foto mit kurzem Text an die Redaktion „Feuerwehr & Modell“ zu senden, wäre ich nicht mit dem bekannten Fachredakteur Horst-Dieter Scholz (heute Chefredakteur “Feuerwehr Freak” und “Feuerwehr Journal“ Niedersachsen) in Kontakt gekommen. Er hat mich maßgeblich motiviert, angeleitet und gefördert auf dem Weg zum Fachjournalisten. Aber der Reihe nach:

Als ich als 15-jähriger Gymnasiast im Herbst 1977 in die Freiwillige Feuerwehr eintrat, war vor allem soziales Engagement ausschlaggebend. Das Interesse an den Fahrzeugen weckte der Jugendwart, der mich und andere Kameraden motivierte, mit ihm an Wiking-Modellautos herumzubasteln. Über den Modellbau kam ich so zur Fahrzeugfotografie. Denn als einziges Fachbuch konnte man Ende der siebziger Jahre nur das Standardwerk von Werner Oswald und Manfred Gihl „Kraftfahrzeuge der Feuerwehr und des Sanitätsdienstes“ im Buchhandel finden. Es bot viele Inspirationen für den Modellbau. Allerdings stand für mich schnell fest, meine modellbauerischen Ambitionen sollten sich an konkreten Vorbildern orientieren, Fantasiefahrzeuge waren nicht mein Bestreben. Leider bietet dieses bekannte Buch immer nur eine Seitenansicht. Ob die andere Seite baugleich aussah oder wie die Aufbauhersteller die Heckpartie gestaltet hatten, das blieb dem Leser verborgen.

Daher schnappte ich mir meine Kamera und schaute bei den Feuerwehren in meiner Gegend vorbei, wenn zufällig der Gerätewart anwesend war. Auf Ferienreisen durch Deutschland zu Verwandten legte ich manchen Stopp in Großstädten ein und besuchte die dortige Berufsfeuerwehrwache. Wie es sich gehört, natürlich nach vorheriger telefonischer Anmeldung. Entsprechend der Absicht zum Modellbau fotografierte ich nach Möglichkeit das Fahrzeug von allen Seiten und hatte immer ein Maßband griffbereit, um den Radstand und die Aufbauabmessungen in meinem Notizbuch zu dokumentieren. Diese Fotos sind aus heutiger Sicht kaum für Veröffentlichungen geeignet. Dass man dafür keine Aufnahmen in der Fahrzeughalle, sondern einen geeigneten Hintergrund und die optimale Position zur Sonne wählt, lernte und perfektionierte ich erst im Lauf der Zeit. Aber diese Fotos stellen – zusammen mit der Dokumentation des Aufnahmedatums – ein wichtiges Nachschlagewerk dar, wenn es um Fragen des Fuhrparks einer Wehr oder der Bauform eines Herstellers in den achtziger Jahren geht.
Anfang der achtziger Jahre formierte sich durch

Das Foto von 1983 dient nur zur Dokumentation, veröffentlichungsfähig ist es nicht. Das TLF 15 hätte passend zum Sonnenstand ausgerichtet werden müssen und das Schließen der Hallentore würde für einen ruhigen Hintergrund sorgen.

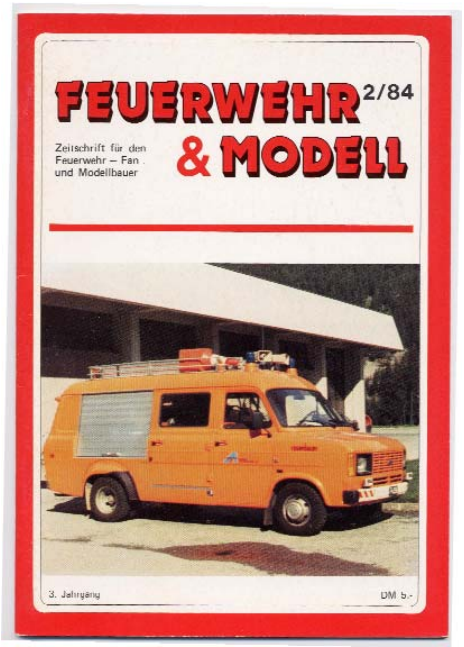
Kleinanzeigen in der Zeitschrift „112“ und Mundpropaganda eine kleine Gruppe von Gleichgesinnten quer durch Deutschland, die ihre Fotos tauschten. Einer von ihnen, der an der Modellbauzeitschrift „Feuerwehr & Modell“ mitarbeitete, setzte sich zum Ziel, mich als Autor für diese Publikation zu gewinnen. Zudem fehlte der

Umfassende fotografische Dokumentation eines TSF-W: rundherum, sowohl geschlossen und mit geöffneten Geräteräumen. Zugleich ist der Standort so gewählt, dass die Ausleuchtung optimal ist und der Hintergrund keine störenden Bildelemente enthält.

Redaktion noch ein Lieferant von Fotos und Informationen aus Süddeutschland.

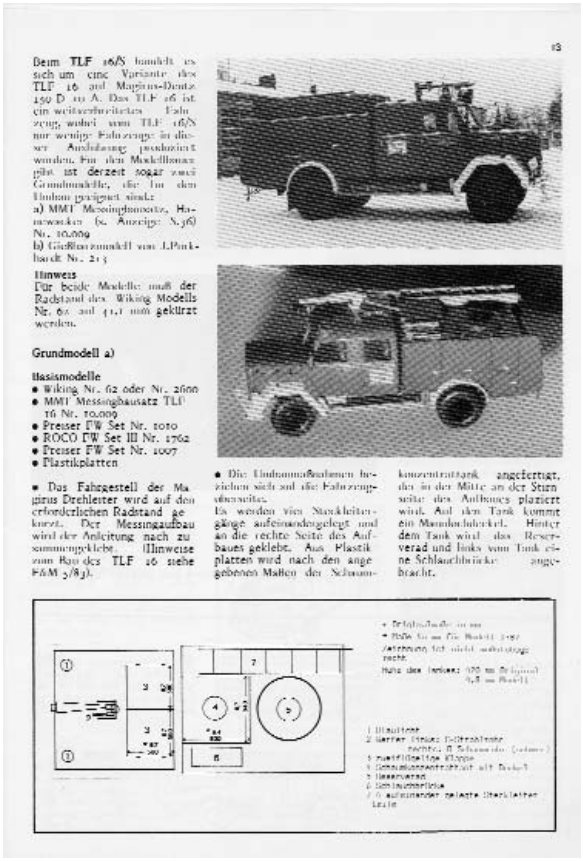
Als junger Student fand ich Gefallen daran, einzelne Fahrzeuge für „Feuerwehr & Modell“ zu porträtieren. Allerdings stellte ich schnell fest, dass mein handwerkliches Geschick im Modellbau im Maßstab 1:87 bei weitem nicht mithalten konnte mit den hervorragenden Um- und Selbstbauten, die andere Redakteure und Leser in der Zeitschrift veröffentlichten. So verlegte ich mich mehr auf das Dokumentieren der Fahrzeuge mit der Kamera.

Während eines einjährigen Studienaufenthaltes in Zürich zog ich Mitte der achtziger Jahre von der Feuerwehr zu Service du Feu und zu Corpo Pompieri. Dabei erkannte ich, dass in unserem Nachbarland bislang kaum jemand gezielt die Einsatzfahrzeuge dokumentierte.



Erste fachjournalistische Erfahrungen sammelte ich in den achtziger Jahren in der Redaktion der Zeitschrift “Feuerwehr & Modell”. In dieser Ausgabe erschien mein erster Artikel.

Dirk Biemer, der Anfang der neunziger Jahre im damaligen Feuerwehr-Magazin-Verlag sein zweibändiges Werk über Unimog-Feuerwehrfahrzeuge herausgebracht hatte, überredete mich, mein umfangreiches Archiv und Wissen zur Grundlage für ein Buch über Feuerwehrfahrzeuge in der Schweiz zu nehmen. Unabhängig davon, dass Udo Paulitz 1991 einen Bildband über Schweizer Feuerwehren veröffentlicht hatte, stand für mich fest: mein Buch darf kein Bildband sein! Mein Buch muss dem Leser einen ausführlichen Einblick in die Typengeschichte der Fahrzeuge bieten. Das bezieht sich auf die Nutzfahrzeuggeschichte der Fahrgestellproduzenten, die Präsentation der Aufbauhersteller und die Erläuterung der Einsatzfahrzeuge. Denn die schweizer Fahrzeuge unterscheiden sich in vielen Punkten stark von den in Deutschland bekannten Normen. Nicht zu verleugnen ist, dass hier mein durch ein



Beim TLF 16/S handelt es sich um eine Variante des TLF 16 auf Mercedes-Benz 150 D/10 A. Das TLF 16 ist ein weiterentwickeltes Fahrzeug, wobei vom TLF 16/S nur wenige Fahrzeuge in dieser Ausführung produziert wurden. Für den Modellbau gibt es derzeit sogar zwei Grundmodelle, die im dem Umbau geeignet sind:

a) MMT Messingbausatz, Handarbeit (s. Anzeige S. 36) Nr. 10.009

b) Gießformmodell von LPinkhardt Nr. 2/3

Hinweis

Für beide Modelle muß der Radstand des Wiking Modells Nr. 62 auf 41,1 mm gekürzt werden.

Grundmodell a)

Basismodelle

- Wiking Nr. 62 oder Nr. 2600
- MMT Messingbausatz TLF 16 Nr. 10.009
- Preiser FW Set Nr. 1010
- ROCO FW Set III Nr. 1762
- Preiser FW Set Nr. 1007
- Plastikplatten

• Das Fahrgestell der Magirus Drehleiter wird auf den erforderlichen Radstand gekürzt. Der Messingaufbau wird der Anleitung nach zusammengeklebt. (Hinweise zum Bau des TLF 16 siehe FKM 3/83).

• Die Umbaumaßnahmen beziehen sich auf die Fahrzeugoberseite. Es werden vier Steckleitergänge aufeinandergelegt und an die rechte Seite des Aufbaues geklebt. Aus Plastikplatten wird nach den angegebenen Maßen der Schaumkonzentrattank angefertigt, der in der Mitte an der Stirnseite des Aufbaues plaziert wird. Auf den Tank kommt ein Mannlochdeckel. Hinter dem Tank wird das Reserverad und links vom Tank eine Schlauchbrücke angebracht.

Das Erstlingswerk: Ausschnitt aus der Vorstellung des TLF 16 der FF Fürstenfeldbruck, das wegen des benachbarten Militärflugplatzes als Sonderausstattung einen Werfer und Schaumtank erhalten hatte.

naturwissenschaftliches Studium geschultes Denken durchschlug. Einen Bildband hätte ich durchaus in kürzester Zeit zusammenstellen können. Aber mir schwebte ein anderes Ziel vor Augen: eine ausführliche textliche und bildliche Dokumentation des Fahrzeugwesens. Es folgten über mehrere Jahre Urlaubsreisen in die Schweiz zu Oldtimertreffen, zum Besuch von Feuerwehren und insbesondere für die langwierige Recherche in Bibliotheken und Archiven. Dort blätterte ich mich durch Jahrzehnte der Schweizerischen Feuerwehrzeitung, Festschriften und die Nutzfahrzeugliteratur. Einige Aufbauhersteller und Importeure öffneten mir ihre Schränke und ich sortierte Fotoalben und Akten. So dauerte es Jahre, bis auf der Messe Interschutz 2000 in Augsburg der Verlag Technik aus Berlin in seiner neuen Feuerwehr-Archiv-Reihe das Buch „Feuerwehrfahrzeuge in der Schweiz“ präsentieren konnte.

Mein Konzept aus ausführlichem Text und Fotos stand und fand bei den Lesern Anklang. Es ließ sich problemlos anpassen auf die folgenden Buchprojekte. Dabei widmete ich mich der Entwicklungsgeschichte eines bei deutschen Feuerwehren weit verbreiteten Normfahrzeuges: dem LF 8. Nach gleichem Muster folgte bald darauf ein Buch über das LF 16. Beide Werke stellen durch ihren Aufbau eine feuerwehrfahrzeuggeschichtliche Abhandlung dar. Denn im Ergebnis langjähri-

Das Pikettfahrzeug - ein in der Schweiz typisches Einsatzfahrzeug. Der Opel Blitz stammt von 1973. Die Topografie in der Schweiz bietet oftmals hervorragende Fotohintergründe.

ger Sammlung von Informationssplittern und akribischer Auswertung vieler Veröffentlichungen (wie Fachzeitschriften, Normblättern, Prospekten, Werbeanzeigen etc.) konnte ein Einblick in die Entwicklung dieser Typen gewonnnen werden.

Nicht außer Acht lassen darf man dabei eine wichtige Erfahrung: Die meisten Bücher werden in der Buchhandlung durchgeblättert und anhand des ersten optischen Eindruckes gekauft. Und den liefert das Bildmaterial! Dass das Buch auch einen informativen Text enthält, realisieren viele Kunden erst beim Lesen zu Hause. Wichtig ist mir bei der Auswahl der Fotos ein kundenorientierter Ansatz: Der Leser freut sich über das beste Foto, das von einem Fahrzeug aufzutreiben ist. Darauf erkennt er die meisten Details und das Buch gewinnt einen positiven Eindruck. Daher steht für mich nicht der Ehrgeiz im Vordergrund, möglichst viele meiner eigenen Fotos zu veröffentlichen. Wichtiger ist mir ein Netzwerk mit Gleichgesinnten, die mir ihre allerbesten Aufnahmen zur Verfügung stellen können.

Der Bogen zur Feuerwehrgeschichte schließt sich, wenn in einem Gespräch die Kameraden der besuchten Wehr die Beladung, die Technik und insbesondere das taktische Konzept erläutern. Viele Autoren von Fahrzeugporträts in Fachzeitschriften und Büchern leisten somit für die Feuerwehrgeschichte einen wertvollen Beitrag; der möglicherweise erst erkannt werden wird, wenn die heute neu beschafften Fahrzeuge einstmal Gegenstand der Geschichtsforschung werden. Es mag verwundern, wenn ich „Das große Feuerwehr-Typenbuch - Die aktuellen Einsatzfahrzeuge“ – als wichtigen Beitrag zur Feuerwehrgeschichte einschätze. Das Buch behandelt nur Fahrzeuge, die im zeitlich klar definierten Zeitraum 2000 bis 2006 hergestellt wurden. Der ausführlichen Beschreibung der porträtierten Fahrzeuge vorangestellt habe ich ein Kapitel, das die Rahmenbedingungen in dieser Zeitepoche aufgreift. Dazu zählen die Veränderungen im Normungswesen, die von den Aufbauherstellern prä-

sentierten Produktinnovationen, die politischen, gesetzlichen und gesellschaftlichen Einflüsse oder die Produktentwicklungen der Fahrgestellhersteller. Erst in diesem Kontext erschließt sich die Feuerwehrfahrzeuggeschichte. Kennt man diese sowohl allgemeingültigen als auch von Wehr zu Wehr individuell ausgeprägten Fakten nicht, gerät eine nachträgliche Betrachtung des Fahrzeuges – wenn es als Oldtimer als feuerwehrgeschichtlich bedeutsam eingestuft wird – leicht zum Ratespiel.

Seit Frühjahr 2007 im Handel. Das neueste Buch von Klaus Fischer, das - laut den Besprechungen in den Fachzeitschriften - einen umfassenden Überblick vermittelt und mit hoher Qualität der Bilder glänzt.

Feuerwehrgeschichte heißt weit mehr, als einen schönen Oldtimer auf einem Feuerwehrfest zu fotografieren! Unerlässlich für die Feuerwehrgeschichte ist daher die Dokumentation der heute neu in Einsatzdienst gestellten Fahrzeuge! Fotografiert man bei einem Tag der offenen Tür oder Jubiläum die aufgereiht geparkten Fahrzeuge, so dokumentiert sich zumindest der Fahrzeugbestand der Wehr zum Aufnahmedatum sowie die äußere Bauform der Fahrzeuge. Erlaubt es die Situation, das Fahrzeug rundherum und mit geöffneten Geräteräumen abzulichten, legt man die Grundlage für eine fahrzeugspezifische Wissensdatei. Diese füllt sich, wenn die besuchte Wehr über die Hintergründe der Beschaffung in technischer und taktischer Hinsicht Auskünfte geben kann und will.

Häufig stellt man fest, dass diese Information personengebunden ist – der Wehrleiter oder der Leiter des Beschaffungsgremiums weiß sie. Zudem ist sie selten schriftlich fixiert worden. Wolle man diese Information mit zeitlichem Abstand heben – das Fahrzeug ist inzwischen vom Alter her als „historisch“ eingestuft – sind die Erinnerungen verblasst oder die Wissensträger verstorben. Bei den Aufbauherstellern gehört die Dokumentation des „Warum und Weshalb“ sowie der Details, wann welche Bauform angeboten wurde, nicht zur Kernaufgabe. Dementsprechend ist es verständlicherweise oft schwierig, von den Herstellern Jahre später Auskünfte zu erhalten. Dass oftmals verschiedene Aufbauformen zeitlich überlappend angeboten werden, erleichtert dem Historiker nicht die Aufgabe.

Die bei einem Oldtimertreffen aufgereiht geparkten Fahrzeuge bieten dem Besucher einen Einblick in die Fahrzeughistorik.

Eine klare zeitliche Zuordnung wird in Jahrzehnten schwierig sein, wenn man die Firmengeschichte nicht kennt: Rosenbauer bietet für gleichen Zweck auf gleichem Chassis zwei unterschiedliche Bauformen an: oben den ES-Aufbau, unten den AT-Aufbau.

Kritisch sehe ich die beliebte Diskussion nach dem „ersten“ oder nach dem „letzten“ Fahrzeug seiner Art. Interessiert diese Frage wirklich? Anhand welcher Kriterien lässt sie sich definieren? Auslieferungsdatum beim Aufbauhersteller? Zulassungsdatum bei der Wehr? Produktionsnummer des Herstellers? Als Ende 1987 die legendäre Firma Bachert ihre Fertigung einstellte, gab es eine Inflation von Behauptungen: „Wir haben das letzte Fahrzeug von Bachert!“, „Wir haben das allerletzte TLF 16 von Bachert!“. Als Hinweis darauf zeigte man mir manchmal Aufkleber, die statt

in markentypisch leuchtendem gelb in schwarz gedruckt waren.

War sie die letzte DL 30.01 aus DDR-Fertigung? Die Erzeugnisnummer 90/07 an dem Havelberger Fahrzeug lässt es vermuten. Aber ohne Lieferliste des längst erloschenen VEB Feuerlöschgerätewerk wird es sich wohl nie sicher feststellen lassen.

Fazit: die Beschäftigung mit den Fahrzeugen hat eine hohe feuerwehrgeschichtliche Relevanz, denn sie führt zu einer Dokumentation der

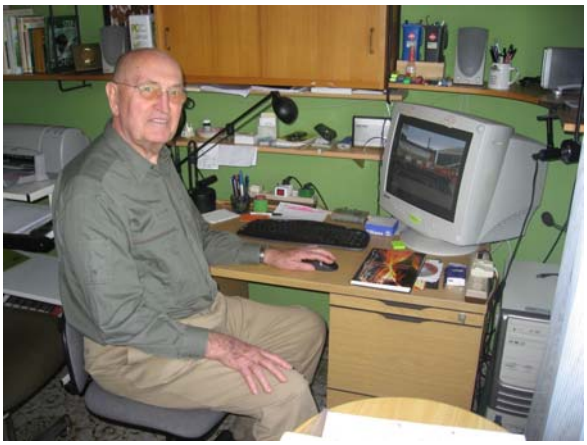
> Nutzfahrzeuggeschichte, die sich in den verwendeten Fahrgestellen widerspiegelt
> Firmengeschichte der Hersteller, da mit einem zeitlichen Bezug die Bauform und die technische Ausrüstung erfasst wird
> Feuerwehrgeschichte, da jedes Fahrzeug für eine Epoche der individuellen Historie seiner Feuerwehr steht.

Klaus Fischer – 44 Jahre – wohnhaft in Ottobrunn, Lkr. München – Studium der Diplom-Geographie – seit 2000 tätig als Medienreferent bei MAN Nutzfahrzeug AG für Produktpresse und Pressetestfahrten – seit 1977 aktive Einsatzkraft der FF Ottobrunn – zuständig für Öffentlichkeitsarbeit – Vorstandsmitglied des Feuerwehrvereines als Schriftführer – von 1992 bis 2000 zugleich Einsatzkraft und Gruppenführer in der FF Zeitz Löschzug Aue-Aylsdorf, Lkr. Burgenlandkreis – hobbymäßiger Fachjournalismus: zahlreiche Publikationen über Feuerwehrfahrzeuge in Fachzeitschriften (u.a. Feuerwehr & Modell, UB FEUERWEHR, Einsatz, Last & Kraft Sonderheft Historische Feuerwehrfahrzeuge) - Mitwirkung am Sammelwerk „Deutsche Feuerwehrfahrzeuge“ - Verfasser von Artikeln zu außergewöhnlichen Einsätzen oder feuerwehrbezogenen Aktivitäten in UB FEUERWEHR - Autor der Bücher Feuerwehrfahrzeuge in der Schweiz, Löschgruppenfahrzeuge LF 8, Löschgruppenfahrzeuge LF 16 (alle Verlag Technik Berlin), Die Fahrzeuge der Feuerwehr (Verlag edition XXL, Fränkisch-Crumbach) und Das große Feuerwehr-Typenbuch, (Geramond Verlag, München).

Zeitzeugeninterview

*** Rolf Schamberger**

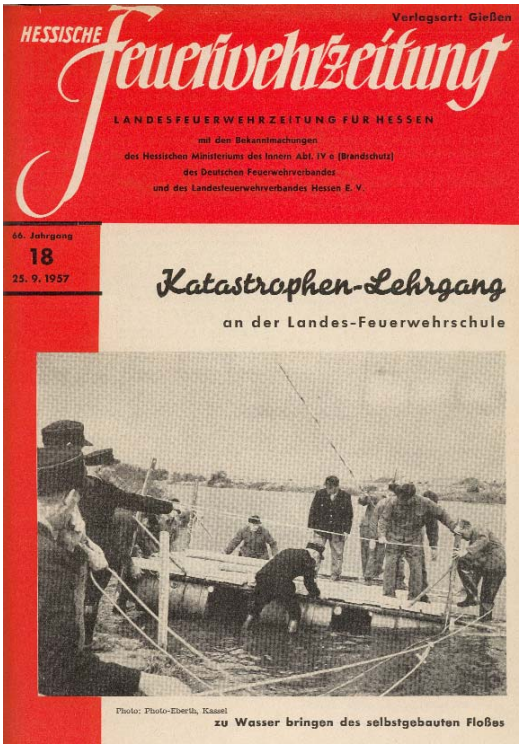
Themenkomplex: Entwicklung des Katastrophenschutzes
Aufnahmedatum: 12. März 2007, 10:15 Uhr
Aufzeichnungsort: Privatwohnung des Zeitzeugen
Datum der Transkription: 28. März 2007
Interviewführer: Rolf Schamberger, Leiter Deutsches Feuerwehr-Museum Fulda
Zeitzeuge: Richard Stein, geb. 31.08.1926



Die Abbildungen für den vorliegenden Beitrag hat der heute 80-jährige Richard Stein in seinem Arbeitszimmer am PC selbst eingescannt.

Anmerkung:
Richard Stein hat als 1955 gewählter Wehrführer der FF Rüsselsheim-Stadt am 12.09.1957 am ersten so genannten ›Katastrophen-Lehrgang‹ an der LFS Kassel teilgenommen.

RS:
Herr Stein, wir haben hier vor uns die Hessische Feuerwehrzeitung (HFZ) 1957, Heft 18 vom 25. September liegen, deren Titelseite überschrieben ist mit »Katastrophen-Lehrgang an der Landes-Feuerwehrschule«. Das Titelbild zeigt eine Schwarzweißaufnahme, auf der gerade ein Floß zu Wasser gelassen wird; Bildunterschrift: »zu Wasser bringen des selbstgebauten Floßes«. Was können Sie uns nach Ihrer Erinnerung von diesem ersten Katastrophen-Lehrgang erzählen?



Attraktives Motiv für den Titel der Hessische Feuerwehr-Zeitung Heft 18/1957: »zu Wasser bringen des selbstgebauten Floßes«.

Stein:
Ich erinnere mich sehr gut daran, das war eine Aufgabe, die bei uns schon Anfang 1957 angelaufen war. Wir waren nämlich in Rüsselsheim bei einer großen Katastrophenschutzübung auf regionaler Ebene in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) beteiligt, das auch die Federführung hatte für diese Übung. Wir haben damals im gesamten Übungsablauf die Wasserversorgung mit Perrot-Rohren hergestellt, so dass – wie soll ich sagen – diese Katastrophenbekämpfungsgrundidee - besser wäre Katastrophenbewältigung - bereits in Rüsselsheim vorhanden war. Deswegen war es für mich als neuer Wehrführer, damals hieß es ja Kommandant bzw. Ortsbrandmeister – selbstverständlich, den Katastrophen-Lehrgang der Landesfeuerwehrschule zu buchen und daran teil zunehmen, denn ich hatte ja 1955 in Rüsselsheim die Feuerwehr übernommen und wir hatten damals schon gewisse Vorstellungen, wie die Feuerwehr nach dem Krieg technisch ausgerüstet werden müsste. Denn nach dem Krieg hieß es allgemein von den ›Altvorderen‹: Was soll uns jetzt noch passieren? Wir haben 48 Kriegseinsätze bewältigt, was kann da noch kommen? Unser damaliger Ortsbrandmeister, gleichzeitig Kreisbrandinspektor Jakob Schrötwieser, der führte noch zu seiner Zeit – also vor 1955 – ich glaube, es war so um 1952, eine Großübung zusammen mit den Feuerwehren im Nordteil des Kreises Groß-Gerau durch. Das Thema war wegen unserer Nähe zum Rhein-Main-Flughafen Frankfurt ›Flugzeugabsturz‹. Damals haben viele Leute gesagt: Jetzt fängt der an zu spinnen – Wie kann denn der von Flugzeugabsturz reden, der Krieg ist doch vorbei!
Zwei Jahre waren um und es lag ein Flugzeug zwischen Raunheim und Rüsselsheim; da waren dann alle Kritiker verstummt.
Auf dieser Gedankenlinie haben wir die Fortsetzung gewagt und so kam es zu meiner Teilnahme an diesem Lehrgang.

Ja, was sind die Erinnerungen? Wir waren alle handwerklich-technisch interessierte Leute, die Vorstellungen hatten, was die Feuerwehr im Katastrophenfall leisten können sollte. Dass wir damals überhaupt nicht die technischen Einrichtungen und Ausrüstungen hatten, war ja nach dem Krieg nichts Besonderes. Aber – es war ein Anfang und auf dem sollte dann auch weiter aufgebaut werden.

›Katastrophen-Übung 1957‹: »Vom Kriegseinsatz her hatten wir, die FF Rüsselsheim, 600 m Perrot-Rohre, diese starren Schnellkupplungsrohre mit 108 mm Durchmesser; die hielten wir für Katastrophenfälle immer in Reserve. Damit haben wir die Wasserversorgung aufgebaut in der Annahme, die städtischen Wasserwerke seien kaputt.«

RS:
Sie haben verschiedentlich den Krieg angesprochen. Acht Jahre nach Kriegsende hat der Präsident des DFV, Albert Bürger, 1953 auf dem 1. Deutschen Nachkriegsfeuerwehrtag in Ulm den Luftschutz als eines der Schwerpunktthemen fokussiert; wenige Jahre später folgte auf einer der Delegiertenversammlungen ein Referat ›Die Feuerwehren im Blickfeld der NATO‹. Wir wissen aus Notizen verschiedener Protokollbücher, dass die geplante Einbindung der Feuerwehren in den neu angedachten Zivilen Bevölkerungsschutz nicht immer gerne gesehen war, denn – wie Sie

auch betont haben – war man im Laufe der letzten Kriegsjahre ausreichend mit Katastrophen schrecklichen Ausmaßes konfrontiert worden. Darf ich nach Ihren persönlichen Kriegs- und Katastrophenerfahrungen aus dieser Zeit fragen?

Stein:
Tja, da habe ich Einiges im Gedächtnis. Das ging schon los als Schüler, als gleich nach Kriegsbeginn hier in Rüsselsheim einmal eine Staffel Fieseler Störche [leichte Aufklärungsflugzeuge der Luftwaffe] kleine Bomben verloren hat. Die wollten die gar nicht abwerfen, die haben sie einfach verloren und die fielen in Rüsselsheim in ein Malergeschäft in den Hof hinein. Das war das erste Explosionsereignis dieser Art. Aber dann ging es ja gleich in den Folgejahren mit den Fliegerangriffen los. Da habe ich als Schüler schon Einiges mit gemacht. Ich erinnere mich besonders an eine Bombe, vielleicht war es auch eine Luftmine, und zwar ist die runter gegangen am Rüsselsheimer Volkshaus Das hatte einen hohen Turm mit einem Flachdach , auf dem ein Scheinwerfer der Flakartillerie stand, und den wollten die wohl treffen. 30 Meter daneben ist die Bombe in ein Wohnhaus gefallen, das war natürlich total dem Erdboden gleich. Als wir aufgeräumt haben – wir wussten ja von der Tätigkeit meines Vaters her – mein Vater war damals Luftschutzblockwart –, wo die Luftschutzkeller waren – da haben wir die Trümmer weggeräumt und waren plötzlich auf den Gehwegplatten des Hofes. Da haben wir gemerkt, dass der ganze Trümmerberg um drei Meter versetzt war.
Im Luftschutzraum, fanden wir noch zwei Frauen, die sich auf dem Heimweg dorthin geflüchtet hatten. Sie hatten ihre Soldaten, die auf Urlaub waren, zuvor zum Bahnhof, der ja nicht weit entfernt war, gebracht – diese Soldaten, die waren noch nicht einmal in Frankfurt angekommen, da waren ihre Frauen schon tot. Ein Flaksoldat der Scheinwerferbesatzung war durch die Explosion des Generatortreibstoffes stark verkohlt und war nur noch halb so groß. Dies waren meine ersten einschneidenden Kriegseindrücke.
Anfangs 1943 wurde ich mit meinen Klassenkameraden Luftwaffenhelfer. Bei den schweren Angriffen 1944 auf die Opel-Werke war ich schon nicht mehr hier. Da war ich nach der Luftwaffenhelferzeit zum Arbeitsdienst eingezogen. Ich hatte mich als Offiziersbewerber zur Luftwaffe gemeldet und kam daher bei einer Musterung während meiner dreimonatigen Arbeitsdienstzeit um die SS rum. Dort hatten wir nämlich, angetreten in Reih und Glied, „Besuch“. Da kamen diese SS-Kerle und haben jeden einzelnen herrisch angesprochen: Sie sind groß, Sie kommen zur SS. Und als sie mich so ansprachen, habe ich gesagt: Nein, ich komme nicht zur SS, ich bin bereits als Offiziersbewerber für die Luftwaffe vorgemerkt und registriert. Da konnten sie mich, im Gegensatz zu Günter Grass, nicht kriegen.

RS:
Wie ging es dann weiter?

Stein:
Meine fliegerische Ausbildung habe ich an der LKS 2 (Luftkriegsschule) in Berlin absolviert, dort bin ich auch schon selbst Ausbildungsmaschinen geflogen. Nach Verlegung der LKS 2 zur LKS 10 in Straubing, später nach Cham in der Oberpfalz, sind wir mit dem Rest einer Fallschirmjägerdivision vereinigt worden und sollten den Russen bei St. Pölten aufhalten. Auf dem Transport dorthin bekam ich Diphtherie, bin dadurch um den Fronteinsatz herum gekommen. Von meiner Gruppe ist außer mir, der ich bis Kriegsende im Lazarett lag, nur ein einziger unverwundet heraus gekommen. Nur eine halbe Stunde, bevor der Russe die Brücke über die Enns in Steyr am 8. Mai dicht machte, erreichte ich gerade noch rechtzeitig den amerikanisch besetzten Bereich. So war ich dann „entwaffneter Deutscher“ und sprang schon am 27. Mai 1945 von einem Güterzug in Rüsselsheim.
Mein Bruder, der war 4 ½ Jahre älter als ich, war schon seit 1939 bei der Feuerwehr, weil er auf diesem Wege den Eintritt in die SA umgehen konnte. Er kam nach dem Krieg quasi verlobt zurück. Nun kommen wir wieder auf meinen Vorgänger Schrötwieser zurück. Als Kreisbrandinspektor hat er in den ersten Nachkriegsjahren jedes Wochenende in den Landgemeinden mit der Feuerwehr Rüsselsheim eine Schauübung durchgeführt; d. h. eine kleine Veranstaltung, bei der der Landbevölkerung die Leistungskraft einer größeren Feuerwehr vorgeführt worden ist. Manche der kleineren Wehren hatten ja noch Handdruckspritzen, andere immerhin Tragkraftspritzen! Die Folge davon war – und das war der Hauptzweck – die Feuerwehrleute wurden dann von den Gastgeberfamilien eingeladen und bekamen dort ein warmes Mittagessen. Damit waren unsere Familien für den Sonntagmittagstisch entlastet. Mein Bruder meinte damals, also 1945: Komm' doch mit zur Feuerwehr, dann können wir uns ja abwechseln. Da fahre ich einen Sonntag mit und den anderen gehst Du, dann kann ich auch zu meiner Braut nach Hungen fahren. So bin ich zur Feuerwehr gekommen. Seit 1945 bin ich schon dabei; meinen ersten Beitrag habe ich dann zum 1. April 1946 gezahlt.
Obwohl ich nie mehr Uniform tragen wollte, hat mich ›die Feuerwehr‹ so gepackt, weil wir als die junge Generation sehr aktiv wurden und bald sehr klare Vorstellungen davon entwickelten, wie die Feuerwehr künftig ausgerüstet und ausgebildet werden sollte.
Bis dahin war ja damals noch alles militärisch

beeinflusst – marschieren, Fußübungen, links rum, rechts rum und so'nen Quatsch. Das hatten wir doch hinter uns. Die Feuerwehren sollen sich doch auf ihre Geräte konzentrieren und deren richtige Einsatzmöglichkeiten. Das war unser Anliegen. Zwischen den Älteren – ich meine den Vertretern unserer Elterngeneration, die um 1900 geboren waren und in der Kriegszeit die Führungsmannschaft gestellt hatten, und uns Jüngeren kam es deshalb bald zu Reibereien. Wir Jüngeren – ich meine die, die wir Anfang Zwanzig waren und auch jene, die noch zwischen uns und unserer Elterngeneration standen und mit uns dachten – waren doch durch unsere Kriegserfahrungen geprägt und vertraten eine ›fortschrittlichen Denke‹. So kam es 1955 schließlich mit dem Vorstand zur Nagelprobe, die in der Aussage der ›Elterngeneration‹ gipfelte »Entweder die Jungen oder die Alten«. Da kann eine Altersmannschaft nie gewinnen. So wurde ich in Rüsselsheim zum Ortsbrandmeister gewählt; dabei riet uns der Bürgermeister, Nägel mit Köpfen bei der Feuerwehr und aus der Feuerwehr zu machen. Natürlich gab es eine gewisse Abspaltung älterer Kameraden, die die Jungen nicht mehr unterstützen wollten, aber es gab erfreulicherweise auch noch genügend Ältere aus dieser Generation, die gesagt hat: »Jawohl, wir bleiben dabei und wir helfen Euch!«

RS:
Im Beitrag der HFZ lesen wir, dass eine Ursache für die Ausrufung dieses ersten Katastrophen-Lehrgangs Hochwasserkatastrophen in Nordhessen gewesen seien. Die gab es aber doch auch in Ihrem Einflußbereich?

Stein:
Ja, natürlich. Wir liegen ja in der Mainspitze, dem Mündungsgebiet des Mains in den Rhein, und wenn auf dem Rhein eine Hochwasserwelle kommt, dann kommt eine auch in der Regel auf dem Main. Also das ist letzten Endes nichts Neues für uns gewesen. Trotzdem bekam ich wichtige Hinweise, wie man z. B., wie hier auf dem Bild zu sehen, mit einem Schlauchboot unter Ausnutzung der Strömungskraft eine provisorische Fähre einrichten kann und zwar ohne Motorantrieb; d. h. man arbeitet nur mit dem Strömungsdruck des fließenden Wassers. Ich habe im letzten Jahr in Wörlitz bei einem Ausflug zur Elbe die letzte echte, nach diesem Prinzip der Strömungsbeförderung arbeitende Kraftfahrzeugfähre gesehen. Die hat mich natürlich sehr interessiert, da ich das Prinzip noch aus diesem Katastrophen-Lehrgang her kannte.
Durch meine Ausbildung zum Fliegeroffizier – ich wollte schon als kleiner Junge fliegen, das war mir viel wichtiger als Motorrad oder Auto – waren natürlich auch meine Führungseigenschaften geschult worden. Deshalb hatte ich ja auch in der damaligen Vorstandszusammensetzung vieles nicht nachvollziehen können. Herrn Schrötwieser will ich da ausdrücklich ausklammern, das war ein klasse Mann mit klaren Vorstellungen, aber der war natürlich auch von seinem Umfeld abhängig. Heute hat sich ja Gott sei Dank vieles verändert. Wir mussten doch um alles mit der Verwaltung hart ringen! Wollt ihr schon wieder neues Spielzeug (Fahrzeug, Geräte)? Oder: Ihr seid doch freiwillig (personelle Ausrüstungen), Reparaturen macht unser Bauhof (Pumpen o. ä.). Bei der Anschaffung der neuen Rundumkennleuchten z. B. musste ich noch um die Zweite für die Drehleiter bei meinem Dezernenten über die Notwendigkeit diskutieren. Auf dieser Denkstufe lief das damals ab! Andererseits stand unser kriegsbewährtes LF 15 mehrmals in Frankfurt bei der Magirus-Niederlassung; einmal sogar 9 Monate (Ersatzteilmangel). Das führte uns zu anderen Fabrikaten. Man kann aus heutiger Sicht die Verhältnisse kaum mehr nachvollziehen.

Schlauchbootfähre; das Übersetzen erfolgt mit Hilfe der Strömungskraft. Richard Stein: »…, d. h. man arbeitet nur mit dem Strömungsdruck des fließenden Wassers. Ich habe im letzten Jahr in Wörlitz bei einem Ausflug zur Elbe die letzte echte, nach diesem Prinzip der Strömungsbeförderung arbeitende Kraftfahrzeugfähre gesehen. Die hat mich natürlich sehr interessiert, da ich das Prinzip noch aus diesem Katastrophen-Lehrgang her kannte.«

RS:
Wie war die Uniformierung damals, kurz nach der Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg und was hatte sich in der Zeit bis zum ersten Katastrophen-Lehrgang 1957 getan?

Stein:
Ich kann nicht sagen nichts, aber es hatte sich nicht viel getan, weil die Leute alle damit beschäftigt waren, ihre Kriegsschäden, Kriegsfolgen moralischer, menschlicher Art aufzuarbeiten. Auch für die Feuerwehr war zuerst die Frage, was hat die Kriegseinsätze überstanden, was ist noch an Reserve einsatzbereit? Wir mussten wie die Bevölkerung – ich will nicht sagen bei Null anfangen – aber es war stets Behelfsnotstand. Das ging allen so. Die vielen total Ausgebombten und Fliegergeschädigten, dazu gab es die Millionen Flüchtlinge, die sich z. T. hier einordneten, die

aufgenommen werden mussten, die sich – wie man heute sagen würde – eingliedern, integrieren mussten. Zu Essen gab es kaum etwas (2 Pfund Brot/Woche und Kopf), nur Zuteilungen für Lebensmittel für 1000 kcal/Tag), Schlangestehen wenn die Kartoffel-Zuteilungen o. a. ausgegeben wurden. Unsere Fahrzeuge, ein LF 15 (Bj.1939), ein LF 15 und ein LF/TSA 8 (beide Bj. 1942 mit Hartfaserplatten-Aufbau) waren auch in den Fahrgestellen stark überbeansprucht worden (Fahrten über Trümmerübersäten Straßen). Manchmal mussten wir die Fahrzeuge manuell anschieben, weil sie nicht anspringen wollten.

Als die Währungsreform 1948 kam und Bauern wie Geschäfte wieder ihre Keller öffneten, ging es uns Nichtlandwirten schnell besser, denn die D-Mark schob den Markt an. Die erste größere Anschaffung war zu unserem Jubiläum 1949 eine Drehleiter DL 23-2; wegen der schlechten Erfahrungen mit der MAGIRUS-Niederlasssung auf OPEL-Fahrgestell 3,6 t und Metz-Leiteraufbau. Bis 1957 ging es dann auch mit den persönlichen Ausrüstungen langsam aufwärts. Vorrang aber hatte stets der gerätetechnische Nachrüstbedarf. Besonders organisatorische Mängel taten weh. Die Sirenen-Alarmierung beispielsweise: Die Polizeistation für Rüsselheim war im Gärtnerhaus der Opelvillen mit 2 Mann nachts besetzt. Wenn einer auf Streife unterwegs war und zeitgleich ein Brand gemeldet wurde, durfte der auf Wache die Station nicht verlassen. Die Sirenensteuerung war aber an der katholischen Kirche mindestens 300 m entfernt (Fußmarsch ggf. Fahrradweg).

Die vielen Waldbrände in unseren ausgedehnten Wäldern um Rüsselsheim hielten uns sehr oft auf Trab. Die Feuerpatschen, Schaufeln, Rucksackspritzen der ersten Beschaffungsaktionen waren völlig unzureichend – auch stark kräftezehrend. 1955 bekamen wir endlich ein TLF 15, aber leider ohne Allradantrieb Wir blieben in unseren Sand-Waldböden mehrmals stecken. Besonders ungenügend waren die Möglichkeiten der Ausbildung in Theorie und Praxis. Es war stets unzureichender Behelf. Deshalb war ja auch bei uns der Bruch, den wir 1955 in Rüsselsheim erlebt haben, der Bruch zwischen dem, was war und immer gelaufen ist und dem, was laufen sollte. Das hat viel Kraft gekostet, hat auch manchem von den Älteren den Austritt aus der Feuerwehr erleichtert, aber vor allen Dingen viele Junge herangeführt.

RS:
Wenn ich hier nochmals einhaken darf. Nach meinen bisherigen Erfahrungen aus der Befragung zahlreicher älterer Kameraden haben viele von diesen nach dem Krieg gesagt: »Ich ziehe nie mehr eine Uniform an.« ...

Stein:
...Das war meine Meinung auch ...

RS:
... trotzdem haben Sie als Neuling dann doch den Weg in eine Wehr gefunden.

Stein:
Der Vorstand dieser ersten Nachkriegsfeuerwehr, das waren noch die Männer meiner Elterngeneration, die um 1900 geboren waren. Die waren im Rahmen des Bombenkrieges zu Feuerwehrkriegseinsätzen bis nach Mannheim alarmiert worden, haben dabei auch durch Gebäudeeinsturz zwei Feuerwehrkameraden verloren und hatten ihre Erfahrungen in diesen schwierigen Jahren unter ärgsten und schlimmsten Entbehrungen gemacht. Das soll hier auch einmal ausdrücklich erwähnt sein.
Mangels Gelder in den Stadtkassen, mangels zur Verfügung stehender Materialien und nicht mangels feuerwehrtechnischer Kenntnisse waren denen Zukunftsvisionen abhanden gekommen. Bei uns als Heimkehrern als jungen aufbauwilligen Leuten sah dies anders aus.
Die Neustrukturierung und Ausrüstung der Wehren musste ja im Zuge des allgemeinen Wiederaufbaus mitlaufen. Es gab ja noch keine Kunststoffe, keine Chemie im heutigen Sinne, keine friedliche Nutzung der Atomkraft, die Entdeckung der Möglichkeit zur Kernspaltung durch Otto Hahn lag 1947 keine 10 Jahre zurück. Aber irgendwie hatten wir Jungen das Bedürfnis, uns darauf vorzubereiten.

RS:
Verstehe ich Sie richtig, wenn man zusammen fassen könnte: »Man war durch die Kriegs-erfahrung geschult, mit Katastrophen umzugehen, aber eher auf einer lokal bis regional aber kaum überregionaler Ebene«?

Stein:
Ja

RS:
Wie war dann die Weiterentwicklung nach jenem ersten Lehrgang. Sie hatten gelernt aus einfachen Materialien Behelfsflöße zu bauen, Schlauchbootfähren nach dem Prinzip des Strömungsantriebs zu errichten, seemännische Knoten und Stiche; Sie haben Ihren Kameraden von diesem Lehrgang berichtet.

Stein:
Zurückkommend auf die Hochwasserproblematik inklusive der Kontrolle der Deiche, der Befüllung von Sandsäcken (obwohl es keine gab, wir haben einfach Futtersäcke, Rübensäcke, Kartoffelsäcke genommen) natürlich noch von Hand mit der

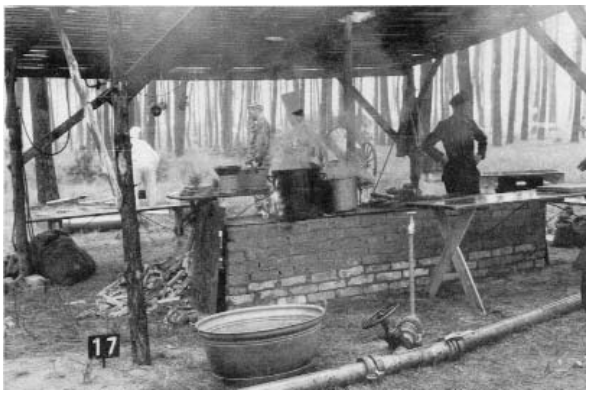
Schaufel, gab es ja kaum professionelle Hilfsmittel. Aber es gab den Grundgedanken: »Es muss auch besser gehen!« Und deswegen komme ich darauf, weil wir wenige Monate vorher diese, für damalige Verhältnisse, Riesenübung im Rüsselsheimer Wald gemacht haben.
Hintergrund war ein angenommener Chemieunfall, bei dem Personen, Gebäude und Fahrzeuge dekontaminiert werden mussten. Da habe ich noch acht Bilder von dieser Übung, die kann ich Ihnen gerne mitgeben. Die Firma Goldschmidt von Essen, ein Chemieunternehmen, hat natürlich auch in Eigenwerbung die zur Entgiftung erforderlichen Chemikalien zur Verfügung geliefert.

Vom Kriegseinsatz her hatten wir, die FF Rüsselsheim, 600 m Perrot-Rohre, diese starren Schnellkupplungsrohre mit 108 mm Durchmesser; die hielten wir für Katastrophenfälle immer in Reserve. Damit haben wir die Wasserversorgung aufgebaut in der Annahme, die städtischen Wasserwerke seien kaputt. Da war dann also schon so etwas wie eine Vision in den Köpfen der Leute, die die Übung konzipiert hatten. Dies lag nicht in unserer Regie, wir waren da nur ein eingebundener Fachdienst unter mehreren (DRK, Werkfeuerwehr Opel, usw.). Auch vom Technischen Hilfswerk, das auch erst im Entstehen war, waren Beobachter da.

Die Älteren haben das THW als Konkurrent empfunden, was es zu Anfang ja auch war. Die sollten ja die Feuerwehr ergänzen und dann sind auch Pendelbewegungen vom Personal her (sind welche rüber, welche zu uns gekommen usw.) geschehen. Es hat sich erst in den Jahren darauf heraus kristallisiert, dass dies eine ganz andere Aufgabenstellung – Pionierarbeit - ist, während wir die Feuerwehraufgabe hatten. Da gibt es heute keine Konkurrenzneid-Situation mehr. Da ist heute alles bestens am Laufen. Wir haben – sagen wir mal – damals die Grundsteine mit gelegt.

Frühsommer 1957: sowohl der Mercedes-Benz Typ 180 als auch der dahinter auf seine ›Dekontaminierung‹ im Rüsselsheimer Wald wartende Opel-Kapitän wären heute gesuchte Raritäten der Oldtimerszene.

Richard Stein blättert in seinem Fotoalbum: »..., weil wir wenige Monate vorher diese für damalige Verhältnisse Riesenübung im Rüsselsheimer Wald gemacht haben. Hintergrund war ein angenommener Chemieunfall, bei dem Personen, Gebäude und Fahrzeuge dekontaminiert werden mussten. Da habe ich noch acht Bilder von dieser Übung, die kann ich Ihnen gerne mitgeben. Die Firma Goldschmidt von Essen, ein Chemieunternehmen, hat natürlich auch in Eigenwerbung die zur Entgiftung erforderlichen Chemikalien zur Verfügung geliefert.«



Feldküche für die ›Katastrophen-Übung‹ im Rüsselsheimer Wald.

RS:
Also können wir sagen, dass von Übungen dieser Art und diesem ersten Lehrgang 1957 schon eine Signalwirkung ausging?

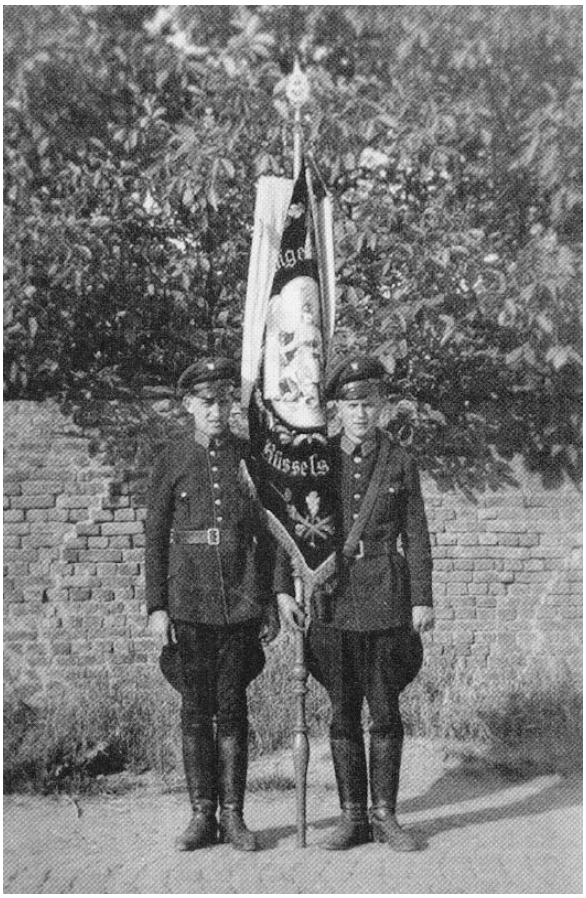
Stein:
Ja – natürlich ging die aus. Das sehen Sie auch aus dem Teilnehmerkreis. Das auf dem Foto sind ja Teilnehmer, die alle schon irgendwie mit Hochwasser zu tun hatten: Medicus-Gernsheim am Rhein oder diese aus Eschwege, Philippsthal, Karlshafen; das sind alles Wasseranlieger oder weitgehend Wasseranlieger. Wenn's auch teilweise keine großen Flüsse waren, aber auch kleine können Schaden anrichten. Man braucht ja nur als Beispiel den Namen Mulde zu nennen.

RS:
Blicken wir nochmals zurück: Wenige Tage vor Ihrem 19. Geburtstag kehrten Sie aus dem Krieg nach Hause zurück.

Stein:
Ich kam nach Hause und war allein, Mutter in Klinik unheilbar krank, Vater in Gefangenschaft, Bruder im Osten ohne Nachricht. Ich wollte meine alten Zivilklamotten anziehen und musste feststellen, es passte mir nichts mehr. Tagelang bin ich noch mit meiner Luftwaffenuniform herum gelaufen, natürlich ohne Rangabzeichen und all' das, was abzumachen war, aber ich hatte wenigstens etwas anzuziehen. Da hat mir mal einer vom Zug aus zugerufen: Kannst Dich wohl gar nicht davon trennen? Da ist mir klar geworden, dass ich trotzdem ja immer noch in Uniform rum laufe. Da habe ich dann im Kleiderschrank meines älteren Bruders geguckt und der hatte zwei Anzüge. Da habe ich mir erlaubt, einen davon anzuziehen. Als der drei Wochen später heim kam, wollte er erst ›Theater machen‹, aber dann hat er eingesehen, dass ich irgendetwas anziehen musste, da haben wir uns die beiden Anzüge löblich geteilt. Je nach dem, was anstand, hat einer den besseren und der andere den schlechteren angezogen und so kamen wir über diese Hürde hinweg. Das war eine Erfahrung, die uns mit geprägt hat.
Unser Vater ist 1945 am 13. März noch eingezogen worden, am 23. März waren die Amerikaner hier in Rüsselsheim, er hätte also nur 10 Tage auszuhalten brauchen und wurde so noch Kriegsgefangener in Le Havre und kam erst Mitte 1946 nach Hause.

RS:
Wie war nochmals die Ausrüstung bei den Feuerwehren?

Stein:
Über den Zugang zur Feuerwehr habe ich ja schon berichtet. Die Ausrüstung bei der Feuerwehr war letzten Endes so, dass wir zwar über eine Uniformjacke verfügten, auch über einen Gurt – den Feuerwehrgurt und über einen Luftschutzhelm. Sofern vorhanden, gab es noch einige Militärstiefel. Alles andere waren Zivilkleider. Die Restbestände an Uniformjacken mit roten Kragenspiegeln und Biesen waren auch „Festanzug" bei Feuerwehrfesten. Als Fahnenträger hat man sich eine Breecheshose geliehen, so eine Art Reiterhose mit ausgestellten ›Flügeln‹ im Bereich der Oberschenkel, der Rest verschwand in den Stiefeln, sofern man welche hatte. Da hat man dann gekuckt, wer in der Verwandtschaft kann mir so etwas mal leihen – so war das. Aber wenn wir Einsätze hatten, so steckten wir bis auf das Genannte in den Privat-Klamotten. Danach haben wir auch dem entsprechend nach Brandstelle gestunken.
Als ich später verheiratet war und hatte die Wehrführung, hatten wir mal ein Jahr lang einen Brandstifter in unseren Reihen; dadurch hatten wir in diesem Jahr über 40 Brandeinsätze im Sommer (der hatte nicht nur Strohmieten, Scheunen angezündet und, und, und); dann kamen die Klamotten überhaupt nicht mehr in die Wohnung. Wir hatten hinten im Hof einen Holzschuppen, da hingen wir die geräucherten Klamotten rein, denn meine Frau hatte ja gar nicht die Möglichkeit, diese zeitnah zu waschen. Heute steckt man die einfach in die Waschmaschine und eine halbe Stunde später ist alles wieder sauber. Damals war alle zwei Wochen Waschtag; die Wäsche im Waschkessel im Keller gekocht, nachher geschrubbt und gestampft, mehrmals gespült und ausgewrungen, ab damit auf die Leine im Hof. Meine Frau hatte den ganzen Arbeitstag gebraucht, um wenigsten das Notwendigste für die Familie wieder sauber zu kriegen.
Eine einheitliche Uniformierung setzte sich schrittweise durch, je nach dem, was das Budget gerade hergab. Da wurden eben mal einige Hosen angeschafft usw. Dazu habe ich von unserem bisherigen längjährigen Lieferanten in Wiesbaden zugunsten eines Anbieters in Offenbach gewechselt; der hatte auch einen etwas modischeren Schnitt der Hosen. Die Jacken wurden später, als ich schon Wehrführer war, in einer größeren Aktion getauscht.



Richard Stein und sein Bruder 1949 als Fahnenträger der FF Rüsselsheim: »Als Fahnenträger hat man sich eine Breecheshose geliehen, so eine Art Reiterhose mit ausgestellten ›Flügeln‹ im Bereich der Oberschenkel, der Rest verschwand in den Stiefeln, sofern man welche hatte.«

RS:
Wir kennen die gesetzliche Regelung, dass der Bund zuständig ist für den Katastrophenschutz im Verteidigungsfall (Ziviler Bevölkerungsschutz) und den Ländern der friedensmäßige Katastrophenschutz obliegt. Aus den mir bisher vorliegenden Informationen erwächst unter Vorbehalt der Eindruck, dass dies in der Praxis nie so ganz sauber getrennt war. Wie beurteilen Sie diese Frage?

Stein:
Tja, das war vielleicht im Anfang, als das THW als Bundesanstalt gegründet wurde, eine Art Konkurrenzangst, denn bisher war es immer so, dass die Feuerwehr alles beherrscht hat. Feuerwehr war das ›Mädchen für Alles!‹ Nun kommt da eine Organisation, die einen Teil dieser Aufgaben, so glaubte man vielleicht, diese für sich in Anspruch nimmt. Das ist ein ganz normaler Vorgang. Da gibt es Rivalitäten und da muss sich, wie bei einem gärenden Wein, der Satz vom guten Wein trennen und so ist es auch hier geschehen. THW und Feuerwehr sind heute und nicht nur heute, sondern schon lange nicht nur getrennte Schuhe, aber sie sind ein Paar, das zusammen läuft. Denn die Katastrophen sind heute nicht mehr zu trennen nach Hochwasser und Flugzeugabsturz; es gibt Erdbeben, atomare Gefahren u.v.a., die beherrscht werden müssen. Damals lief ja auch einer der ersten Strahlenschutzlehrgänge in Bonn-Bad Godesberg, den ich mit gemacht habe.

Da war gerade der Atombunker für die Bundesregierung im Bau. Dort haben wir erstmals gehört, welche Kräfte in den Atombomben stekken, dass wenn z. B. eine Atombombe auf Köln fallen würde, der Rhein auf zwei Kilometern Länge völlig wasserfrei wäre. (Wasserstoffbomben gab es damals noch nicht.) Dies hat uns erst die Dimensionen klar gemacht. Deswegen hatte ich persönlich nie das Empfinden, dass das THW uns die Arbeit wegnehmen würde oder gar Konkurrent wäre. Denn solche Ereignisse kann eine Organisation alleine überhaupt nicht bewältigen. Da müssen ganze Verbände und Verbandsgruppen zusammenarbeiten.
Und das hat sich ja im Verlauf der 40, 50 Jahre, die seither vergangen sind, immer wieder bestätigt, wo die Schwerpunkte des einen und die des anderen liegen.

RS:
Wie erinnern Sie sich an die Einbindung der Wehren in den Luftschutz- und Hilfsdienst?

Stein:
Daran habe ich keine markanten Erinnerungen, da ich 1960 die Wehrführung an meinen Nachfolger Hermann Gütlich abgegeben habe. Meine neue hauptberufliche Aufgabe als Kunden-Berater für Brand- und Explosionsschutz für die Industriekunden der Allianz-Versicherung mit zusätzlichen Aufgaben und Aktivitäten im VDE, VDI, HIK, KTA (Brandschutz in Kernkraftwerken) und andere Arbeitsgremien führte mich durch die ganze Bundesrepublik, so dass ich zwar meiner Feuerwehr mit ihren Kameraden stets verbunden blieb, aber leider keine Möglichkeit für ein aktives Engagement mehr hatte.

RS:
Herr Stein, wir danken für dieses Gespräch.

Feuerwehren müssen improvisieren können: »Material finden wir an Ort und Stelle auch im kleinsten Dorf, sagte der Direktor der Landesfeuerwehrschule Kuntze.« (HFZ 11/1957, S. 280)

Die stolzen Lehrgangsteilnehmer nach gelungener Wasserung des selbst gebauten Floßes; dritter von rechts ist unser Zeitzeuge Richard Stein, damals Kommandant der FF Rüsselsheim (HFZ 11/1957, S. 281).

CTIF und die Feuerwehrgeschichte

*** Bernd Klaedtke**

CTIF, COMITE TECHNIQUE INTERNATIONAL DE PRE`VENTION ET D`EXTINCTION DU FEU, in deutscher Sprache auch als “Internationales Technisches Komitee für vorbeugenden Brandschutz und Feuerlöschwesen” bezeichnet, ist eine Vereinigung deren Grundgedanke schon vor weit mehr als 100 Jahren entstanden ist. Heute wird der 16. August 1900 als Gründungsdatum und Paris als Gründungsort des CTIF angesehen.

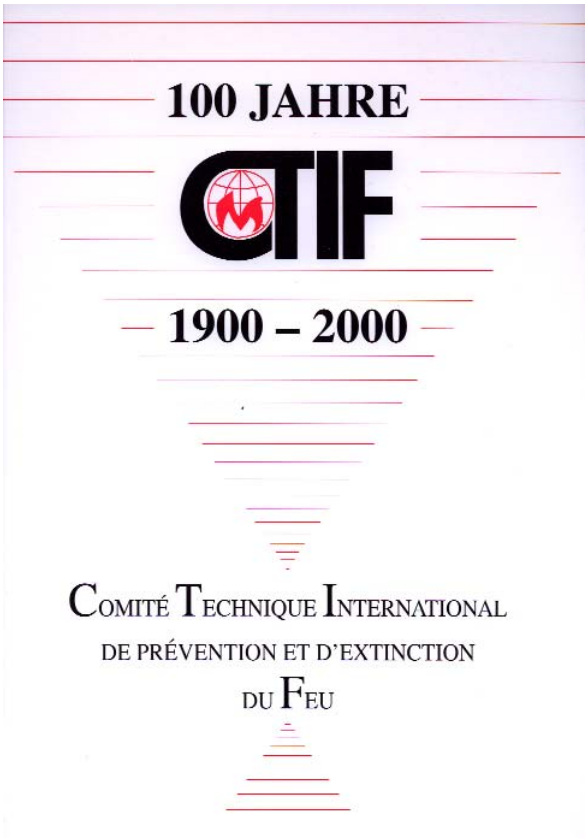
Im Verlauf der Jahre haben sich die Statuten des CTIF nicht nur durch die kriegsbedingten Ereignisse mehrfach verändert. Der in den aktuellen Statuten angegebene Zweck und die Ziele sind wie folgt formuliert:

Das CTIF ist eine internationale technische Organisation für den Erfahrungsaustausch auf dem Gebiete des Brandschutz- und Rettungswesens. Das CTIF hat folgende Ziele:

a.) Förderung, Erleichterung und Entwicklung der internationalen technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Brandverhütung und Brandbekämpfung sowie der Menschenrettung und technischen Hilfeleistung bei Bränden und Naturkatastrophen, aus genommen Fragen der Zivilverteidigung.

b.) Herstellung und Pflege kameradschaftlicher Beziehungen zwischen Vertretern der Feuerwehren und des Brandschutz- und Rettungswesens aller Länder der Welt auf der Basis gleichberechtigter und friedlicher Zusammenarbeit.

Um die Struktur, die Arbeitsweise und die einzelnen Kommissionen des CTIF darstellen zu können, bedarf es einer umfangreichen Arbeit.



Ein derartiges Werk, welches in der Bibliothek eines jeden Feuerwehrforschers bzw. Historikers nicht fehlen sollte, wurde zum 100-jährigen Jubiläum des CTIF im Jahr 2000 herausgegeben. Das unter dem Titel „Die Geschichte des Internationalen Feuerwehrrates und des CTIF 1900 – 2000“ herausgegebene Buch schildert in sieben Kapiteln die Entstehung, die Arbeit und den Werdegang des CTIF. Selbstverständlich ist diese Publikation mit einem umfangreichen Statistischen Teil aufgearbeitet worden. Neben den Abbildungen der Präsidenten und der Generalsekretäre sind die Symposien sowie alle Statuten des CTIF mit abgedruckt. Umfassend werden alle Kommissionen des CTIF ausführlich dargestellt und beschrieben. Eine der wohl bekanntesten Aktivitäten des CTIF sind die Internationalen Feuerwehrwettkämpfe, welche in der Publikation einen entsprechend großen Platz einnehmen. Die mit der Feuerwehrhistorie beauftragen bzw. beschäftigten Personen bzw. Institutionen werden nachfolgend genauer beschrieben.

Internationale Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte

Im Feuerwehrbewegungszentrum von Pribyslav, Tschechien, bestehen Einrichtungen, die eine internationale Zusammenarbeit zur Erforschung der Feuerwehrgeschichte ermöglichen. Bereits im Jahre 1992 luden der „Gesamtstaatliche Ausschuß des freiwilligen Feuerschutzes der CSFR“, der „Verein der Feuerwehrleute von Böhmen, Mähren und Schlesien CR“ und der „Freiwillige Feuerschutz der Slowakischen Republik“ zu einem internationalen Symposium mit dem Thema „Die Geschichte und das Museumswesen des Feuerschutzes-Phänomen neuzeitlicher Kultur“ nach Pribyslav ein. Neben Vertretern des Veranstaltungslandes der Tschechoslowakei kamen im Zeitraum vom 16. bis zum 18. September 1992 auch Forscher aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Polen, Rumänien und Ungarn zu dieser Veranstaltung.

Durch die Anwesenheit des CTIF - Präsidenten, Dipl. Ing. Gunnar Haurum (Dänemark), bekam die Veranstaltung einen sehr hohen Stellenwert. Durch den Wunsch vieler Teilnehmer wurde diese Forschungsveranstaltung zu einem jährlichen Treffen. Bereits ein Jahr später, im Jahr 1993, wird die „Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“ mit Sitz in Pribyslav gegründet.
Als Vorsitzende wurden Herr Dr. Hans Schneider (Österreich) und Herr PhDr. Jaromir Tausch (Tschechien) in die neuen Ämter gehoben. Durch den krankheitsbedingten Ausfall von Herrn Dr. Schneider wurde im Jahr 1996 Herr Adolf Schinnerl von Herrn Dr. Schneider als Vertreter zur Tagung nach Pribyslav entsandt. Durch den Tod von Herrn Dr. Schneider am 15. Januar 1997 bedingt, leitete Herr Adolf Schinnerl auch die 5. Tagung in Eisenstadt und wurde auf der 6. Tagung in Pribyslav von den Mitgliedern gebeten

gemeinsam mit Herrn PhDr. Jaromir Tausch die Arbeit zukünftig weiter zu führen.

Durch die Gründung der CTIF - Kommission im Jahr 1999 kam es zur besseren Unterscheidung beider Gremien zu einer Namensänderung, welche bis heute noch Bestand hat. Der Name lautet seit 1999 „Internationale Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte“.

Die jährlichen Treffen beschäftigen sich immer mit einem vorab festgelegten Forschungsthema. Die Ergebnisse sind in entsprechenden Tagungsbänden dokumentiert.
Nachfolgend sind die Austragungsorte mit Ihrem Forschungsthema aufgelistet:

01. Tagung	15. – 18. September 1993 in Pribyslav, Tschechien „Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehren“
02. Tagung	05. – 08. Oktober 1994 in Pribyslav, Tschechien „Die soziale Absicherung der Feuerwehrmänner nach Unfällen“
03. Tagung	13. – 16. September 1995 in Myslowice, Polen „Der Samariterdienst in der Feuerwehr“
04. Tagung	09. – 12. Oktober 1996 in Pribyslav, Tschechien „Hand- und Tiergezogene Feuerwehrfahrzeuge“
05. Tagung	24. – 27. September 1997 in Eisenstadt, Österreich „Die Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehren“
06. Tagung	21. – 23. Oktober 1998 in Pribyslav, Tschechien „Die Wege der Freiwilligen Feuerwehren zum CTIF“

1. außerordentliche Fachtagung am 4. Juni 1999 in Pörtschach, Österreich. Die Tagung fand im Rahmen der XIII. internationalen Feuerwehrsternfahrt und des damit verbundenen Feuerwehr – Oldtimer – Treffens in Krumpendorf statt.
„Die Automobilisierung der Feuerwehren“

07. Tagung	13. – 16. Oktober 1999 in Pribyslav, Tschechien „Entwicklung der Feuerwehr – Uniformierung“
08. Tagung	11. – 14. Oktober 2000 in Feldkirch, Österreich „Entstehung und Entwicklung der Feuerversicherungs – Anstalten und deren Einfluß auf die Entwicklung Freiwilliger Feuerwehren“
09. Tagung	10. – 13. Oktober 2001 in Johnsdorf, Sachsen, Deutschland „Auszeichnungen für die Feuerwehren“
10. Tagung	09. – 12. Oktober 2002 in Pribyslav, Tschechien „Jugend und Frauen in der Feuerwehr“
11. Tagung	08. – 10. Oktober 2003 in Linz, Österreich „Die Verehrung des Hl. Florian und anderer Schutzheiliger bei den Feuerwehren“
12. Tagung	06. – 08. Oktober 2004 in Fulda, Hessen, Deutschland „Brandschutz unter autoritären Regimes“
13. Tagung	05. – 07. Oktober 2005 in Pribyslav, Tschechien „Betriebsfeuerwehren“
14. Tagung	27. – 29. September 2006 in Johnsdorf, Sachsen, Deutschland „Firmengeschichte der Feuerwehrgerätehersteller“
15. Tagung	06. – 08. September 2007 in Hagenberg, Österreich „Feuerwehrzeitungen“

Für die 16. Tagung ist 2008 der Austragungsort Myslowice, Polen mit dem Forschungsthema „Feuerwehrhelme“ vorgesehen.

CTIF – Kommission
Am 11. Oktober 1996 lud Herr Ing. Rudolf Manousek, Vizepräsident des CTIF – Nationalkomitees und Obmann des Feuerwehrvereins von Böhmen, Mähren und Schlesien und der Tschechischen Republik, aus dem Kreise der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“ die Delegationsleiter und -leiterinnen zu einem Gespräch ein und teilte diesen mit, dass er im Vorjahr vom CTIF den Auftrag erhalten habe, die Gründung der CTIF – Geschichte – Kommission mit Sitz in Pribyslav einzuleiten. Mit einem

Die Teilnehmer der 14. Tagung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“ vom 27. - 29. September 2006 In Johnsdorf, Sachsen (Deutschland)

Schreiben vom 11. Dezember 1997 wurden die Mitgliedernationen vom damaligen CTIF – Präsidenten Francois Maurer eingeladen, Mitglieder für die Kommission zu nominieren. Insgesamt werden neunzehn Delegierte aus den nachfolgend aufgelisteten sechzehn Nationen ernannt. Bei den Nationen handelte es sich um Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn.

Bereits zehn Monate später am 21. Oktober 1998 kann Herr Rudolf Manusek zur Konstituierung der Kommission in Pribyslav die Delegierten begrüßen. Unter dem Vorsitz des CTIF Generalsekretärs Herrn Dr. Alfred Zeilmayr (Österreich) wählen die anwesenden Delegierten den Ehrenpräsidenten des CTIF, Herrn Dipl. Ing. Gunnar Haurum (Dänemark) zum Vorsitzenden und den Direktor des Feuerwehrbewegungszentrum in Pribyslav, Herrn Jiri Patek zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission.

Der Name der Kommission lautet CTIF – Kommission „Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte, Museen und Dokumentation“

Folgende Delegierte waren an diesem Tag anwesend:

Herr Dipl. Ing. Gunnar Haurum	Dänemark
Herr Peter Doolaard	Niederlande
Herr Adolf Schinnerl	Österreich
Frau Dr. Helena Witecka	Polen
Herr Per Rosen	Schweden
Herr Willi Pfefferli	Schweiz
Herr Jozef Bohus	Slowakei
Herr Vili Tomat	Slowenien
Herr Jiri Patek	Tschechien
Herr Lubomir Janeba	Tschechien
Frau Dr. Agnes Vary	Ungarn

Eine der ersten Aufgaben war bei der zweiten Sitzung der Kommission am 09. September 1999 in Göteborg, Schweden, die Erstellung von Statuten der CTIF – Kommission.

Festgehalten wurde, dass in der Kommission nur die von den Mitgliedsnationen genannten Mitglieder, in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft dagegen, alle an der Feuerwehrgeschichte interessierten Persönlichkeiten unabhängig von Delegierungen, mitwirken können.

Neben dem Namen, dem Sitz und den Aufgaben der Kommission sind die Verwaltungskosten in den Statuten geregelt. Ein einzelner Punkt bezieht sich auf die Mitgliedschaft in dieser Kommission und ist wie folgt geregelt:

Alle ordentlichen Mitglieder des CTIF sind eingeladen, Vertreter in die Kommission zu entsenden. Sie sollten aber wenigstens eine Kontaktperson für den Schriftverkehr nominieren. Die Kommission wird von einem Vorsitzenden geleitet. Der

Vorsitzende und ein Stellvertreter werden von den Kommissionsmitgliedern gewählt.

Feuerwehrbewegungszentrum in Pribyslav
Die Idee, ein Feuerwehrbewegungszentrum in der Tschechoslowakischen sozialistischen Republik (CSSR) zu gründen, geht auf das Jahr 1973 und dem damaligen Vorsitzenden des föderalen Feuerwehrverbandes, JUDr. Miroslav Repinsky, zurück.
Das alte Schloss in Pribyslav, auf der böhmisch-mährischen Hochebene, nahe Havlickuv-Brod gelegen, in dem 19 Wohnungen und fünf Betriebe untergebracht sind, wurde für dieses Vorhaben ausgewählt. Mit Unterstützung der Behörden wurden für die Mieter entsprechende Ersatzräume gefunden.

Unter Mithilfe der zentralen Feuerwehrorgane und vieler freiwilliger Feuerwehrmänner wurden die notwendigen Sanierungsarbeiten durchgeführt. Am 07. September 1975 konnte der erste Teil des Feuerwehrmuseums eröffnet werden.

Im Zeitraum von 1979 bis zum Jahre 1982 wurde mit vielen freiwilligen Helfern der Ausbau fortgesetzt und im Jahr 1983 dann die ständige Brandschutzausstellung eröffnet. Die Eröffnung der CTIF - Halle, das internationale Feuerwehrarchiv und das Hotel „Junger Feuerwehrmann“, werden im Rahmen der VI. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerbe, welche vom 22. bis zum 28. Juli 1987 in Havlickuv-Brod stattgefunden haben, eröffnet.

Insgesamt verschlang das Feuerwehrbewegungszentrum mehrere Millionen Euro. Mit Spendengeldern aus dem In- und Ausland wird der derzeitige Bestand gesichert.

Der Direktor des Feuerwehrbewegungszentrum in Pribislav ist Herr Jiri Patek. Das Feuerwehrbewegungszentrum ist unter folgender Adresse zu erreichen:

Centum hasicskeho hnuti
CZ-58222 Pribyslav
Husova 300

Tel: 0042 0451 48423941
Fax: 0042 0451 484340

Publikationen des CTIF
Durch das CTIF wurden eine Vielzahl von Publikationen veröffentlicht. Ein kleiner Teil dieser Publikationen ist als Anhang aufgeführt. An erster Stelle steht die im Aufsatz bereits erwähnte Publikation zum 100-jährigen Bestehen des CTIF. Leider ist zu dieser Publikation keine ISBN vorhanden.

2000 „100 Jahre CTIF“
1996 Internationales Feuerwehrtechnisches Lexikon (CD-Rom, Internet)
1995 CTIF Informationsbroschüre
1994 Gunnar Haurum: „Das Feuerwehrwesen Europas und anderer Kontinente“

Auf die Publikationen vor 1990 wurde hier verzichtet. Sie sind alle in dem Werk “100 Jahre CTIF” im Anhang aufgelistet. Erwähnenswert ist das zum derzeitigen Zeitpunkt Herr Dipl.-Ing. Wilhelm Bohlmann ein Werk zum Thema Feuerwehrwettkämpfe des CTIF plant. Wie dieses Werk bestellt werden kann, kann einem gesondertem Hinweis in dieser Ausgabe entnommen werden.

Tagungsband der 14. Tagung im September 2006 in Jonsdorf, Sachsen

Aus Einzelkämpfern wird ein Team

*** Michael Thissen**

Die Wege zur Feuerwehrhistorik zu finden sind unterschiedlicher Natur. Oft noch nicht einmal bewusst angestrebt, ist man plötzlich mittendrin. Es beginnt vielfach als „normaler“ Sammler von irgendwelchen Gegenständen. Man häuft diese Sammelutensilien an. Irgendwann genügt einem dieses nicht mehr. Es strebt einem danach, mehr von der Geschichte dieser Sachen zu erfahren.

Es kommen Fragen auf, wie lange gibt es dieses schon, in welchen Variationen ist es bisher erschienen, gibt es dieses nur in einem Ort – Bundesland – Staat oder auch im benachbartem Ausland? Als Sammler ist man bestrebt diese Fragen zu lösen. Kann man sich damit schon als Feuerwehrhistoriker bezeichnen? Streng genommen bezeichnet der Begriff „Historiker“ einen Wissenschaftler, der sich mit der Erforschung und Darstellung der Geschichte beschäftigt. Da Forschung und Lehre in Deutschland dem Grundgesetz nach frei sind, kann jeder sich als Historiker bezeichnen, der sich wissenschaftlich oder publizistisch mit historischen Fragen befasst.

Indem Fragestellungen gelöst wurden und damit wieder Mosaiksteinchen zu einem großen Puzzle hinzugefügt werden konnten, hat man sich als Historiker betätigt. Geht man gezielt Fragestellungen an, auch wenn nicht alle gelöst werden können, wird nach meiner Meinung wissenschaftlich gearbeitet. Auch wenn dazu die Grundlage eines entsprechenden Universitätsabschlusses fehlt. „Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHHD) akzeptiert nur solche Mitglieder, die einen entsprechenden Universitätsabschluss oder Publikationen zu historischen Themen vorweisen können“. Publikationen können wir fast alle vorweisen, dazu zählt auch unsere „Feuerwehrchronik“ und alle darin enthaltenen Artikel. Wir haben zwar fast alle keine entsprechende Ausbildung dazu, aber den Willen, das Interesse und das entsprechende Fachwissen um in vielen Bereichen Licht ins Dunkle zu bringen. Wie im ersten Absatz beschrieben, begann es auch bei den Herausgebern dieser „Feuerwehrchronik“.

Bereits mit 12 Jahren beschäftigte sich Bernd Klaedtke mit der Uniformierung der Feuerwehren. Platz- und Kostengründe zwangen ihn dazu dieses Hobby zwar nicht ganz aufzugeben, aber zu mindestens ruhen zu lassen. Er begann sich auf Orden und Ehrenzeichen zu spezialisieren. Heute ist er ein anerkannter Kenner dieser Materie. Wie es bei vielen Feuerwehrsammlern ist, blieb es nicht bei Uniformen und den Orden und Ehrenzeichen. Zahlreiche Gegenstände sammelten sich an. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Mitglied der Jugendfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr Rommerskirchen, später, nach Erreichen des Mindestalters, nahm man ihn in die aktive Wehr auf. 1989 begann er seine Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr Köln. Ab 1990 erfasste er alle historischen Gegenstände der Feuerwehr Köln und inventarisierte diese. Zwischen 1993 – 1997 wurde Bernd Klaedtke mit dem Aufbau der „Historischen Lehrmittelsammlung“ der Feuerwehr Köln beauftragt. So blieb es nicht aus, dass vielfach Kontakte zu Gleichgesinnten aufgebaut werden konnten. Aber auch andere Feuerwehren wurden auf den „Sammler“ Bernd Klaedtke aufmerksam. So wurde er oft gebeten Ausstellungen bei verschiedenen Veranstaltungen der jeweiligen Löschzüge zu gestalten. Viele Ausstellungen wurden aus Eigeninitiative heraus gestaltet.

Die Gemeindeverwaltung Rommerskirchen (Rhein-Kreis Neuss) regte eine Dauerausstellung von Feuerwehrutensilien an. Bei Bernd Klaedtke stießen sie damit auf offene Ohren. Der Planungsbeginn war im Jahr 2000, die Ausstellung startete am 5. September 2002. Vorher waren zahlreiche Gespräche notwendig. Struktur und Ablauf dieser Ausstellung mussten in erster Linie mit Frau Dr. Katrin Wappenschmidt, Leiterin des Kulturzentrums Sinsteden (Rommerskirchen) abgestimmt werden. Die Ausstellung gab eine Übersicht über den ganzen Kreis und fand auch die Unterstützung aller Wehrführer. Zahlreiche Sammler aus dem Kreis unterstützen ebenfalls diese Ausstellung mit ihren Exponaten. Als Ende der Ausstellung war Januar 2003 vorgesehen. Aufgrund der überaus guten Resonanz wurde diese verlängert.

vlnr.: Reinhard Seebröker (KBM des Rhein-Kreis Neuss), Rolf Schamberger (Leiter des Deutschen Feuerwehr-Museum), Bernd Klaedtke, Dr. Katrin Wappenschmidt (Leiterin des Kulturzentrums Sinsteden), Tillmann Lonnes (Kulturdezernent des Rhein-Kreis Neuss), Albert Glöckner (Bürgermeister der Gemeinde Rommerskirchen), Stephan Neuhoff (Direktor der Berufsfeuerwehr Köln). Dieses Foto entstand während der Ausstellungseröffnung.

Das die Ausstellung einen sehr guten Anklang fand, zeigt die Anwesendheitsliste bei der Eröffnungsfeier, die hier nur mal auszugsweise wiedergegeben werden soll:

> Reinhard Seebröker, KBM Rhein-Kreis Neuss
> Stephan Neuhoff, Direktor der Berufsfeuerwehr Köln
> Rolf Schamberger, Leiter des Deutschen Feuerwehr-Museum in Fulda
> alle Wehrführer aus dem Rhein-Kreis Neuss
> Franz-Eduard Rode, Bezirksbrandmeister des Regierungsbezirkes Düsseldorf
> Hermann Gröhe, Mitglied des Bundestag
> Albert Glöckner, Bürgermeister der Gemeinde Rommerskirchen und der komplette Rat der Gemeinde Rommerskirchen

Katalog zur oben genannten Ausstellung. Dieser ist noch über Bernd Klaedtke erhältlich.

Im Vorfeld dieser Ausstellung kam es auch zur ersten Kontaktaufnahme zwischen Bernd Klaedtke und Michael Thissen. Michael Thissen begann im Juni 1979 seine Feuerwehrlaufbahn mit dem Eintritt in den Löschzug Kapellen/Erft der Feuerwehr Grevenbroich. Aber schon am 1. März 1981 wechselte er als hauptamtliches Mitglied zur Feuerwehr Dormagen (Rhein-Kreis Neuss).

1982 begann für ihn die Feuerwehr mehr als nur Beruf zu sein. Er entdeckte seine Vorliebe für Feuerwachen und Gerätehäuser in Nordrhein-Westfalen. Systematisch wurden diese katalogisiert und in einer extra gestalteten Datenbank verzeichnet. Nach der Grundkatalogisierung begann er die einzelnen Gebäude abzufahren, um sie zu fotografieren. Auf Urlaubs- und/oder sonstigen Reisen wurden auch die Gerätehäuser anderer Bundesländer erfasst. Mittlerweile kann er auf weit über 1.000 fotografierte Gebäude zurück greifen. Darunter sind auch Gebäude, die heute sind mehr existent sind, deren Orte teilweise nicht mehr vorhanden sind, die z. B. dem Braunkohlentagebau weichen mussten. So konnte er bereits mehreren Feuerwehren unter die Arme greifen, die nach Aufnahmen ihrer ehemaligen Depots suchten.

Aber auch die Sammelleidenschaft kam zu tage. So wurden von ihm Festschriften, Chroniken, Jahresberichte, regionale Feuerwehrzeitschriften etc. der Feuerwehren aus Nordrhein-Westfalen gesammelt. Mittlerweile hat er einen Bestand von über 1.200 Exemplaren. Die älteste Festschrift die er im Original besitzt, datiert von 1924 und handelt vom 50-jährigem Bestehen der Feuerwehr Wülfrath (Kreis Mettmann).

Nicht nur die Sammelleidenschaft war maßgeblich, sondern es wurde begonnen diese Schriften auszuwerten. Wer war wann Löschzugführer, Wehrführer, Kreisbrandmeister? Wann wurde der Steigerturm, das Gerätehaus errichtet? Und vieles andere mehr. Aber nicht nur die Geschichte der Löschzüge galt es auszuwerten, sondern auch die der Verbände. Gerade die Geschichte der früheren Verbände gibt noch einige Rätsel auf. Aber bei aller Forscherei und Sammlerei war man doch ein Einzelkämpfer unter vielen.

Umso glücklicher war das Zusammentreffen von Bernd Klaedtke und Michael Thissen. Zuerst war es noch ein relativ lockerer Kontakt, der stetig intensiviert wurde. Im Jahr 2005 fanden Ge-spräche mit dem damaligem Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Neuss, Hans-Jakob Luckas, statt. Ziel dieser Gespräche war es ein Seminar über Feuerwehrhistorik im Kreisgebiet abzuhalten. Nach einiger Zeit der Vorarbeit konnte das Seminar im Dezember 2005 mit 18 Teilnehmern stattfinden. Die Resonanz und Mitarbeit der Teilnehmer war gut.

Nach dem Seminar wurde zudem die Idee geboren einen eigenen Info- oder Rundbrief zur Feuerwehrhistorik herauszugeben. Zahlreiche Vor- und Planungsgespräche fanden zwischen beiden statt, bis ein erstes Konzept stand. Besonders die Kostenfrage musste angegangen werden. Hier entschied man sich den Rundbrief als PDF-Datei per eMail kostenlos für jeden Interessierten zu versenden. Mit der Ausgabe 1/2005 zum 14.12.2005 erschien der erste Rundbrief namens „Feuerwehrchronik“. Am 29.12.2005 folgte bereits die zweite Ausgabe, damit war der erste Jahrgang abgeschlossen.

Die ersten beiden Ausgaben standen noch unter keinem speziellem Thema, dieses sollte sich mit der Ausgabe 1/2006 ändern. Ab dieser Ausgabe gab es Themenstellungen, zudem wurden noch einige allgemeine Erläuterungen angefügt. Die bisherigen Ausgaben standen unter folgenden Titeln:

> 1/2006 – Feuerwehrmuseen

> 2/2006 – Persönlichkeiten (Teil 1)

> 3/2006 – Feuerwehr-Zeitschriften (Teil 1)

> 4/2006 – Orden und Ehrenzeichen (Teil 1)

> 5/2006 – Die Geschichte der Feuerspritzenfabrik Beduwe (Teil 1)

> 6/2006 – Feuerwehr – Publikationen

> 1/2007 – Die Geschichte der Feuerspritzenfabrik Beduwe (Teil 2)

> 2/2007 – Eine schwäbische Glockengießerfamilie baut über 200 Jahre Feuerspritzen – Feuerspritzen von Familie Kurtz in Reutlingen und Stuttgart

> 3/2007 – Philatelie in der Feuerwehr

> 4/2007 – Feuerwehrhistorik

Mittlerweile findet die „Feuerwehrchronik“ im gesamten Bundesgebiet Verbreitung, selbst Abonnenten aus dem Ausland sind zu verzeichnen. Es gelang auch weitere Mitstreiter zu gewinnen. So besteht inzwischen ein festes Mitarbeiterteam von sieben Personen.

Beide setzten sich weiterhin das Ziel die Feuerwehrgeschichtsforschung in Nordrhein-Westfalen zu intensivieren und damit Dr. Klaus Schneider, Ehrenvorsitzender und Archivar des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen zu unterstützen. Mittlerweile besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den drei genannten Personen. Schriften und Erfahrungen werden ausgetauscht und spezielle Fragestellungen gemeinsam angegangen. Zudem wird der „Landesfachausschuss Ehrenabteilung“ bei der Erarbeitung einer Jubiläumsfestschrift zum 150-jährigem Bestehen des Landesfeuerwehrverbandes NRW unterstützt.

Die Tagungsteilnehmer der Sitzung der @gfm - Regionalgruppe Mitte am 3. April 2004 in Bielefeld.

Eine Mitarbeit von beiden ist auch in der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Feuerwehrmuseen (@gfm) gegeben. Bernd Klaedtke ist zudem Vorsitzender der Regionalgruppe Mitte der @gfm. Aber auch auf internationaler Ebene werden beide tätig. So bei der nächsten CTIF – Tagung in Hagenberg (Österreich) der Kommission „Internationale Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte“ werden beide mit einem Aufsatz im nächsten Tagungsband vertreten sein.
Am 25. März 2006 wurde von Bernd Klaedtke, Rainer Merkens, Dr. Klaus Schneider und Michael Thissen die „1. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse“ ins Leben gerufen. Sie fand im Rheinischen Feuerwehrmuseum in Erkelenz-Lövenich statt. Aus mehreren Bundesländern waren zahlreiche Aussteller und Besucher zu Gast, selbst aus den Niederlanden kamen Feuerwehrsammler. Die weiteste Anreise hatte ein Aussteller, der aus Kiel, Schleswig-Holstein kam.

Als Einzelkämpfer hätte man sicherlich nicht so viel erreichen können, aber als Team ist vieles machbar. So sind beide froh ein Mitarbeiterteam bei der Herausgabe der „Feuerwehrchronik“ hinter sich zu wissen. Und auch immer wieder in Gremien unter Gleichgesinnten zu weilen und sich austauschen zu können. Es wurde ein Weg eingeschlagen, der der Feuerwehrhistorik zu Gute kam, ein Weg der noch nicht zu Ende ist. Darum sollte der Bereich der Feuerwehrhistorik immer weiter vertieft werden, sei es nun auf lokaler, regionaler, Landes- oder Bundesebene. Die Interessen der Einzelnen sollten weiter gebündelt werden, so dass ein großes Team entstehen kann. Als weiteres Ziel wurde die „2. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse“ ins Auge gefasst, diese soll am 9. März 2008 wiederum im Rheinischen Feuerwehrmuseum in Erkelenz-Lövenich stattfinden.

Buch - Projekt - "52 Jahre Feuerwehr-sportwettkämpfe in Deutschland und im CTIF" 1954 - 2006

*** Wilhelm Bohlmann**

Folgende drei Wettkampfarten sind im Wettkampfprogramm der im Jahr 1900 gegründeten Internationalen Vereinigung des Feuerwehr- und Rettungswesens CTIF verankert:

> Traditionelle Internat. Feuerwehrwettbewerbe (seit 1961)
> Internationale Feuerwehrsportwettkämpfe (seit 1973)
> Internationale Jugendfeuerwehrbewerbe (seit 1977)

In diesem Buch wird die Entwicklung der Wettkampfart „Feuerwehrsportwettkämpfe“ dokumentiert.

Dieses Thema wird in dieser Geschlossenheit, Komplexität und Hintergründigkeit erstmals abgehandelt und vorgelegt.

In der Einführung verweist der Autor darauf, dass die Wurzeln der Feuerwehrsportwettkämpfe bereits 1937 in der UdSSR gelegt und seine Disziplinen 1954 durch die DDR übernommen wurden. Auf dieser Grundlage gab es 1968 im damaligen Leningrad die ersten „Internationalen Feuerwehrwettkämpfe sozialistischer Länder“ und seit 1973 die „Internationalen Feuerwehrsportwettkämpfe“ des CTIF. Er beschreibt die Bedeutung von Leistungsvergleichen mit anderen Feuerwehren als wichtige Triebfeder des Feuerwehrsports, als Brücken zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass es die Feuerwehrkameraden auch weiterhin motiviert, in ihren Feuerwehren zum Wohle der Mitbürger zu dienen. Nicht unerwähnt bleibt der unschätzbare Beitrag zur Nachwuchsgewinnung in den Feuerwehren und zur Atemschutztauglichkeit der Mitglieder.

Im Buch werden die einzelnen Abschnitte der Entwicklung der Feuerwehrsportwettkämpfe publiziert und die Leistungen der Wettkämpfer bei bedeutenden nationalen und internationalen Wettkämpfen dokumentiert.

> Meisterschaften der DDR (1954-1986)

> Bundesausscheidungen der Bundesrepublik Deutschland (1972-1988)

> Deutsche Meisterschaften (1992-2004)

> Internationale Wettkämpfe des CTIF (1961-2005)

> Internationale Feuerwehrwettkämpfe der sozialistischen Länder (1968-1988)

> Bedeutende „Internationale Pokalwettkämpfe“

> Die Wettkämpfe um den „Deutschland-Pokal des DFV“ (seit 1999)

> Die Wettkämpfe der 2001 gegründeten „Internationalen Feuerwehrsportföderation“ (seit 2002)

Detailliert findet man im Buch u.a. die Grundlagen des Feuerwehrsports in der DDR, eine Zeittafel zur Entwicklung der Feuerwehrsportwettkämpfe, die Medaillengewinner bei allen Meisterschaften seit 1954 in Form von Ehrentafeln, alle Mannschaftsmitglieder der DDR-Nationalmannschaften von 1968 - 1989 als Übersicht, die verliehenen Medaillen, Ansteckabzeichen, Wettkampf- und Leistungsspangen, eine Dokumentation zur Arbeit und zu Aufgaben des 1978 in der DDR gebildeten „Leistungszentrums Feuerwehrkampfsport“ und eine Ehrentafel der Medaillengewinner der Feuerwehrsportwettkämpfe des CTIF in der Länder- und Einzelwertung wieder. Alle bei Deutschen Meisterschaften und CTIF-Feuerwehrolympiaden eingesetzten Kampfrichter werden bildlich dargestellt. Rund 350 Bilder und Dokumente veranschaulichen auf 360 Seiten die Wettkämpfe. Auch der Dreikampf der Feuerwehren in der DDR ist nicht ausgenommen (Ziel, Veranstalter, Austragungsorte, Disziplinen, Altersgruppen, Wertung, Bedingungen, Ehrentafel aller Medaillengewinner der „Zentralen Wettkämpfe“).

Eine große Anzahl von Wettkämpfern findet sich in Schrift und Bild wieder - ein besonderes Anliegen des Autors. Bezüge zu den „Traditionellen Internationalen Feuerwehrwettbewerben“ und den „Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerben“ des CTIF werden hergestellt und auf Besonderheiten im deutsch-deutschen Verhältnis sowie bei der Wiedervereinigung eingegangen.

Es wird auch dokumentiert, wie sich die Angehörigen der Feuerwehren nach der politischen Wende in Deutschland schnell Strukturen in der Verbandsarbeit geschaffen, in den Landesfeuerwehrverbänden die „Fachausschüsse Wettbewerbe“ gebildet, ein neues Wettkampfsystems erstellt und im Deutschen Feuerwehrverband (DFV) integriert haben. Neue Wettkampfbestimmungen wurden erarbeitet und die Ausbildung von Kampfrichtern organisiert.

Die ersten Internationalen Feuerwehrwettkämpfe des CTIF 1961 in Bonn-Bad Godesberg werden genau so erfasst, wie die zuletzt stattgefundene Feuerwehrolympiade des CTIF 2005 im kroatischen Vara□din.

Der Autor beschreibt die ersten „Kontakte mit dem Westen“ anlässlich der VII. CTIF-Feuerwehrolympiade 1981 in Böblingen, aus denen sich langjährige Freundschaften entwickelt haben. Autobiografische Bezüge sind gewollt.

Das Buch wendet sich nicht nur an alle geschichtsinteressierten Angehörigen der deutschen Feuerwehren, sondern auch an die der Mitgliedsnationen des CTIF. Damit kommt er auch dem Wunsch vieler „Kenner der Szene“ nach.

Dieser Titel liefert einen kompletten Abriss des Bewährungsfeldes „Wettkämpfe“ bei der Entwicklung einer wichtigen Teilaufgabe deutscher und europäischer Feuerwehren, der Steigerung der physischen Leistungsfähigkeit der Feuerwehrmänner (SB). Er ist ein hervorragendes Nachschlagewerk über Entwicklungsetappen und Ergebnisse der Feuerwehrsportwettkämpfe für alle Generationen, von den Jugendfeuerwehren bis zur Alters- und Ehrenabteilung.

Autor ist Dipl.-Ing. Wilhelm Bohlmann. 1966 wurde er in Rostock Berufsfeuerwehrmann. Er war in verschiedenen Funktionen tätig (Wachabteilungsleiter, Leiter der Werkfeuerwehr „Warnowwerft Warnemünde“, von 1981-1990 Leiter des DDR-Leistungszentrums Feuerwehrkampfsport Heyrothsberge und in dieser Funktion bis 1990 ständiger Leiter der DDR-Nationalmannschaften im Feuerwehrsport, von 1990 - 2002 Fachlehrer Brandschutz an der Brandschutz- und Katastrophenschutzschule Heyrothsberge). Seit dem 01.04.2002 ist er in den Ruhestand versetzt.

Nach der politischen Wende in Deutschland bekleidete er u. a. Führungsfunktionen in folgenden feuerwehrsportlichen Ehrenämtern: Leiter des Fachausschusses Wettbewerbe des LFV Sachsen-Anhalt, Mitglied des Fachausschusses Wettbewerbe des DFV, Wettkampfleiter Feuerwehrsportwettkämpfe des DFV (bis 2004) und des CTIF (bis 2005). Nicht unerwähnt darf bleiben, dass durch sein Wirken in der Kommission „Internationale Feuerwehrwettkämpfe“ des CTIF die Wertungsgruppe Frauen seit 2005 in das offizielle Wettkampfprogramm des CTIF aufgenommen wurde.

Für seine Aktivitäten erhielt er u. a. im Jahr 2001 vom DFV das „Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold“ und wurde 2004 zum ersten „Ehrenwettkampfleiter des DFV“ ernannt. Der Präsident der Internationalen Vereinigung des Feuerwehr- und Rettungswesens CTIF würdigte sein Lebenswerk im Jahr 2005 mit der Ernennung zum „Ehrenmitglied des CTIF“. Er ist Träger von über 20 internationalen Auszeichnungen von Feuerwehren verschiedener Mitgliedsnationen des CTIF.

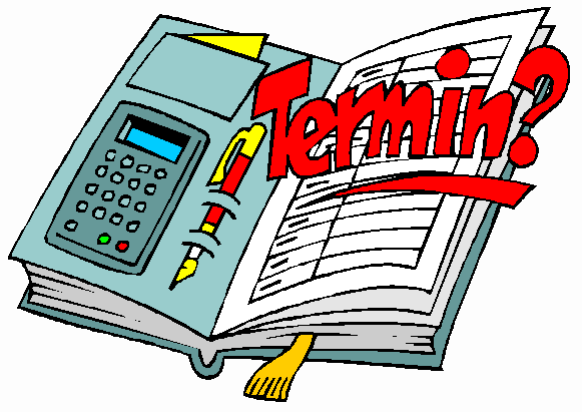
Voraussichtlicher (unverbindlicher) Brutto-Verkaufspreis pro Stück: 68 Euro. Zum Start der Drucklegung sind durch mich mindestens 500 Vorbestellungen vorzulegen. Zu bestellen ist das Buch über:

Dipl.-Ing. Wilhelm Bohlmann
Ehrenwettkampfleiter des DFV
Lilienthalstraße 25 A
18119 Rostock
Telefon: 0381 - 510 62 90
Mobil: 0163 - 523 52 59
eMail: williundanke@aol.com

***

Zum Gelingen dieses Rundbriefes haben folgende Personen beigetragen:
Wilhelm Bohlmann,
Klaus Fischer,
Dieter Jarausch,
Ralf Keine,
Bernd Klaedtke,
Rolf Schamberger,
Dr. Klaus Schneider
und
Michael Thissen

***



Sonntag, 12. August 2007
Tag der Hilfsorganisationen in 58239 Schwerte (NRW, Kreis Unna)
10:00 - 18:00 Uhr. Unter dem Motto: "Gemeinsam aktiv" präsentieren am 12.August in der Schwerter Innenstadt (Kreis Unna) die Schwerter Rettungs- und Sicherheitsdienste ihre Arbeit. Geboten werden u.a. Hubschrauberrundflüge, Vorstellung von verschiedenen Hubschraubern (RTH, ITH), Rettungs- und Polizeihunde, Tauchturm, Flash over Container, Diverse Vorführungen von THW, DRK, MHD, DLRG, Feuerwehr, Polizei, Flugfeldlöschfahrzeug Panther, Live Musik und und und... Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt !

Freitag, 17. August bis
Montag, 20. August 2007
125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Haiger-Allendorf
35708 Haiger-Allendorf
Die Feuerwehr Haiger-Allendorf feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Jubiläum. Neben musikalischer Unterhaltung - unter anderem mit der Gruppe "HOI!" aus dem Zillertal findet auch ein großer Festumzug und der traditionelle "Lumpenzug" statt. Außerdem wird am Samstag, 18. August 2007 ein "Tag der Feuerwehr" veranstaltet. Neben einer großen Fahrzeugschau mit vielen Sonderfahrzeugen wird es dort auch eine Schauübung zu sehen geben.

Sonntag, 26. August 2007
Feuerwehr-Schnauferlparade,
95700 Neusorg i. Fichtelgebirge
Alle Feuerwehr- und Blaulichtoldtimer sind ab 13.30 Uhr recht herzlich nach Neuaorg zur Schnauferlparade im Rahmen des Gartenfestes eingeladen. Ausstellungsflächen ausreichend vorhanden. Jeder ist gern willkommen. Weiteste Anfahrt Sonderpreis!

Freitag, 7. September bis
Sonntag, 9. September 2007
50 Jahre Opel Blitz - 2. Feuerwehroldtimertreffen in 52525 Heinsberg-Unterbruch
Wir, die Freiwillige Feuerwehr Unterbruch veranstalten nach unserem Oldtimertreffen 1997 unser 2. Oldtimertreffen. Anlass ist das 50-jährige Opel Blitz Jubiläum. Programm und Anmeldung auf unserer Hompage:
www.feuerwehr-unterbruch.de

Freitag, 7. September bis
Sonntag, 9. September 2007
25. Jahre Kreisfeuerwehrverband Rhein-Hunsrück e.V.
25. Jahre Kreisfeuerwehrverband Rhein-Hunsrück, Jubiläumsveranstaltung mit umfangreichem Progamm, zusammen mit dem 5. Hunsrücker Feuerwehr Oldtimertreffen in 55487 Dill / Hunsrück. www.Feuerwehr-Dill.de

Samstag, 15. September bis
Sonntag, 16. September 2007
Internationales Feuerwehr Oldtimertreffen
5621 St. Veit im Pongau / Österreich
Mit Sonderschau "Militärfahrzeuge" und "Modellauto 1:87"

Sonntag, 21. Oktober 2007
von 9.00 - 15.00 Uhr
10. Feuerwehr Sammlerbörse von Feuerwehrgegenständen in Nieder-Florstadt (Hessen)
im Kunst- und Kultursaal Lux, Altenstädter Straße 18-20
Veranstalter: Freiwillige Feuerwehr Nieder-Florstadt

Sonntag, 9. März 2008
von 9.00 - 16.00 Uhr
2. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse
im Rheinischen Feuerwehr-Museum,
41812 Erkelenz-Lövenich, Hauptstraße 23
(Nordrhein-Westfalen)
Angeboten werden:
Uniformen, Orden und Ehrenzeichen, Festschriften, Bücher, Anstecker, Gläser, Helme, Ärmelabzeichen, Zeitschriften und vieles andere mehr.
Freier Eintritt zur Tauschbörse und zusätzlich freier Eintritt ins Feuerwehr-Museum.
Für Verpflegung (Brötchen, Kaffee, Kuchen, Getränke) wird gesorgt.
Standgebühr je Stand (3m Breite) 10,- Euro
Anmeldung ist nur für Aussteller / Anbieter erforderlich bei:
Rheinisches Feuerwehr-Museum
Erkelenz-Lövenich
Rainer Merkens,
Telefon 02431 - 80 69 85,
Fax 02431 - 94 37 06
oder eMail
webmaster@rheinisches-feuerwehrmuseum.de

Mitarbeit

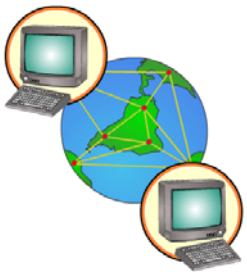
Jeder, der etwas Interessantes zu berichten hat, kann es per Mail an Rundbrief@FW-Chronik.de senden.
Wir freuen uns immer über entsprechende Artikel. So könnte unser Rundbrief erheblich bunter werden.

Verteilung des Rundbriefes

Jeder der Interesse hat, kann diesen Rundbrief kostenlos per eMail als PDF-Datei zugesandt bekommen. Darum macht bitte diesen Rundbrief bekannt. Druckt ihn aus und hängt ihn in Eurem Gerätehaus oder Feuerwache aus oder gebt ihn einfach weiter. Zum Bestellen genügt eine Mail an

Rundbrief@FW-Chronik.de

mit dem Betreff: “Newsletter bestellen”. Vergesst dabei aber bitte nicht Euren Namen mit anzugeben und eventuell von welcher Organisation Ihr kommt (ist kein muss). Zum Abbestellen einfach in den Betreff: “Newsletter abbestellen”.



www.FW-Chronik.de

Unsere Internetseite ist zwar noch eine Baustelle und noch lange nicht fertig, aber wir möchten dennoch bereits auf sie hinweisen. Aufgrund Zeitmangels gedeiht sie nur langsam. Auf jeden Fall können über diese Internetseite alle bisherigen Rundbriefe der “Feuerwehrchronik” herunter geladen werden. Sie finden sich, wie der Name schon sagt, unter der Rubrik “Rundbrief”. Wir hoffen, dass die Internetseite bis zum Ende des Jahres so weit fertig gestellt ist.

Kfz-Kennzeichen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) von 1953 - 1990

In der DDR wurden 1952 die Länder zerschlagen und dafür 14 Bezirke gebildet. Berlin (Ost) blieb unter Alliiertenstatus. Logischerweise erhielten die neugegründeten Bezirke April 1953 neue Unterscheidungszeichen. Berlin folgte November 1953. Seit den fünfziger Jahren erhielten einige Bezirke einen zweiten Unterscheidungsbuchstaben zugeteilt. Auch nach der deutschen Einheit wurden Kfz-Kennzeichen nach DDR-Recht bis zum 31.12.1990 zugeteilt. Bz. = Bezirk

A	Bz. Rostock	1953-1990
B	Bz. Schwerin	1953-1990
C	Bz. Neubrandenburg	1953-1990
D	Bz. Potsdam	1953-1990
E	Bz. Frankfurt/Oder	1953-1990
F	Bz. Erfurt	1960-1990
H	Bz. Magdeburg	1953-1990
I	Bz. Berlin-Ost	1953-1990
K	Bz. Halle (Saale)	1953-1990
L	Bz. Erfurt	1953-1990
M	Bz. Magdeburg	1959-1990
N	Bz. Gera	1953-1990
O	Bz. Suhl	1953-1990
P	Bz. Potsdam	1971-1990
R	Bz. Dresden	1953-1990
S	Bz. Leipzig	1953-1990
T	Bz. Karl-Marx-Stadt	1953-1990
U	Bz. Leipzig	1959-1990
V	Bz. Halle (Saale)	1959-1990
X	Bz. Karl-Marx-Stadt	1956-1990
Y	Bz. Dresden	1957-1990
Z	Bz. Cottbus	1953-1990
VA	Volksarmee	1956-1990
VP	Volkspolizei	1949-1990
GT	Grenztruppen	1961-1990
GS	Grenzschutz	1990
CD	Diplomaten	1968-1990
CC	Konsulatsmitarbeiter	1968-1990
CY	administratives und technisches Personal	1968-1990
QA, QB, QC, QD, QX	verschiedene Kategorien von Ausländern	1974-1990 (QX 1975-1990)

Impressum:

Herausgeber:

Bernd Klaedtke
Vanikumer Str. 44,
41569 Rommerskirchen
BKlaedtke@aol.com

und

Michael Thissen
Goldregenstr. 43,
41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.FW-Chronik.de